

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Auswärtiges Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklam-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unenigeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 20.

Bromberg, Sonntag, den 24. Januar.

1904.

Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat
Februar bei allen Postanstalten.
In Bromberg kann die Zeitung in
unserer Geschäftsstelle
Wilhelmstrasse Nr. 20
bei sämtlichen Ausgabestellen
und den Zeitungsfrauen bestellt
werden und kostet monatlich
frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.
bei Vorauszahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Intimes

vom russisch-japanischen Konflikt.

Der „berühmte“ Händedruck, den der Zar beim
Neujahrsempfang der Diplomaten mit dem Ver-
treter Japans ausgetauscht hat, veranlaßt einen
Teil der Presse, darin die endgültige Beilegung der
bisherigen Kriegesgefahr nunmehr zu erblicken. Es
wäre ja, so heißt es jetzt, auch gar nicht anders zu
erwarten gewesen, als daß der Zar, der Einberu-
fer der Haager Friedenskonferenz, nachdem die russi-
sche Diplomatie versagt habe, selbst vor den dem
allgemeinen Völkerfrieden drohenden Miß-
ständen. Bei diesen Reflexionen ist zweifellos der
Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Ruß-
land hat sich in seiner Politik noch niemals von
irgend welchen Sentimentalitäten leiten lassen.
Auch jetzt wird der Händedruck des Zaren nicht den
Verlauf der Ereignisse in Ostasien aufhalten ver-
mögen, die, wie es scheint, unaufhaltsam nach einer
Entscheidung durch die Waffen hindrängen. Der
nationale Dünkel der Japaner ist durch ihre Siege
über die Chinesen ins Ungemessene gesteigert wor-
den. Sie glauben, mit den Russen ebenso leicht und
schnell fertig zu werden, wie mit ihren chinesischen
Stammesbrüdern. Das japanische Volk will den
Krieg, und die japanische Presse schürt täglich diese
kriegsgerichte Stimmung.

Man scheint in Japan nur noch auf das Ein-
treffen der beiden von Argentinien gekauften Pan-
zerkreuzer zu warten. Dieser Ausschub dürfte aber
auch den Russen sehr gelegen kommen, die ja auch
ihrerseits durch Verschleppung der diplomatischen
Verhandlungen auf eine Verzögerung des Aus-
bruchs der Feindseligkeiten hinarbeiten. Gewinnen
sie doch dadurch Zeit, ihre Kriegsbereitschaft zu voll-
enden. Schon jetzt sollen sie nach sicheren Infor-
mationen 200 000 Mann in der Mandchurie kon-
zentriert haben. Unter diesen Umständen wird man
über den endgültigen Verlauf des Krieges kaum im
Zweifel sein dürfen.

Die Schuld an der Zuspitzung des russisch-japa-
nischen Konflikts zu der jetzigen Schärfe trifft jedoch
nicht die japanische, sondern die russische Regierung,
und zwar in erster Reihe den Unterstaatssekretär im
Ministerium des Äußeren Besobrafow. Als der
russische Kriegsminister Kuropatkin seinerzeit in be-
sonderer Mission und mit den weitgehendsten Voll-
machten nach Japan entsandt wurde, um die schwe-
beden Streitigkeiten hinsichtlich der Mandchurie
und Koreas zu schlichten, war man nach langen Ver-
handlungen zu einer Einigung auf folgender Basis
gelangt: Japan fügt sich stillschweigend in das fait
accompli der Annexion der Mandchurie durch
Rußland, wenn letzteres sich verpflichtet, alle seine
Truppen aus dem Tal des Jalu, eines Grenzflusses
zwischen der Mandchurie und Korea, zurückzuzie-
hen. Kuropatkin hatte sich, wie gesagt, im Namen
des Zaren mit dieser Lösung der Streitfrage ein-
verstanden erklärt. Auf seiner Rückreise von Japan
traf er in der Mandchurie den Unterstaatssekretär
Besobrafow, der als Delegierter für die ostasiatischen
Frage sich gerade auf einer Informationsreise
durch Sibirien und die Mandchurie befand. Beso-
brafow gehört zu jenem in Rußland häufiger als in
jedem anderen Lande vorkommenden Typus von
Beamten, die, durch irgend einen Glücksfall aus
dem Niveau der gewöhnlichen bürokratischen
Lebensbahn herausgehoben, eine durch ihre wirklichen
Fähigkeiten keineswegs gerechtfertigte rasche Kar-
riere machen. Besobrafow war längere Zeit hin-
durch bei dem Gouvernement in Petrusk beschäftigt
gewesen. Nach seiner Rückkehr nach Petersburg ge-

lang es ihm, die Holzverwertungs-Aktiengesellschaft
für das Jalu-Waldgebiet zu gründen, zu deren Ak-
tionären u. a. auch der Zar und mehrere Großfür-
sten gehören. Von da ab war seine Karriere ge-
macht. Er wurde ins Ministerium des Äußeren
berufen und alsbald zum Unterstaatssekretär er-
nannt. Als Besobrafow von der Einwilligung Ku-
ropatkins, das Jaltal zu räumen, erfuhr, legte er
den entschiedensten Protest dagegen ein, weil er die
Interessen seiner Holzverwertungs-Aktiengesellschaft
dadurch für bedroht erachtete. Der Kriegsminister
Kuropatkin wollte seinerseits natürlich von einer
Zurückziehung seiner der japanischen Regierung ge-
genüber gegebenen Zusage nichts hören. Es
entspann sich nunmehr eine Wettfahrt der beiden
Regierungsvertreter, von denen jeder dem anderen
zuvorkommen trachtete, um zuerst in Petersburg
einzutreffen und den Zaren für seine Auffassung zu
gewinnen. Besobrafow blieb in dem Rennen
Sieger. Er überholte Kuropatkin bei Omsk und
suchte sofort nach seinem Eintreffen in Petersburg
eine Audienz beim Zaren nach. Es gelang ihm denn
auch, den Zaren davon zu überzeugen, daß es im
Interesse der von der genannten Gesellschaft be-
reits dort investierten Kapitalien nicht möglich sei,
das Jaltal von russischen Truppen gänzlich zu
entblößen.

Die „privatwirtschaftlichen“ Interessen der
hohen Aktionäre wurden somit den politischen Er-
wägungen vorangestellt und die den Japanern ge-
gebene Zusage einfach wieder zurückgezogen.
Es ist kaum möglich, daß die maßgebenden russi-
schen Stellen jetzt in diesem Punkt Nachsicht ge-
zeigen und dadurch einen der hauptsächlichsten
Gründe für die Erbitterung der Japaner beseitigen
werden.

Zu der Krise liegen heute die folgenden Mel-
dungen vor:

London, 23. Januar. (Drahtmeldung.)
Das Neuterbureau erhält von amtlicher Seite die
Nachricht, daß, obwohl zur Zeit noch keine Ver-
mittlungsanerbieten gemacht seien, Japan den
Regierungen in London, Washington und
Berlin mitgeteilt habe, daß eine Vermittlung
unannehmbar sei.

London, 23. Januar. (Drahtmeldung.)
Dem „Standard“ wird aus Tientsin gemeldet, daß
nach einem dort veröffentlichten Bericht die russi-
sche Regierung alle japanischen
Forderungen bewilligt habe. — Die
„Daily Mail“ berichtet aus Shanghai vom 22.
Januar, daß zwischen China und Japan ein vollstän-
diges Abkommen zustande gekommen sei, wonach in
China für den Fall eines Krieges 50 000 Mann gut
ausgebildeter chinesischer Truppen dienstbereit seien.

Peking, 23. Januar. (Drahtmeldung.)
(Neuter.) Die chinesische Regierung hat in Befol-
gung der neutralen Politik die Entsendung euro-
päisch ausgebildeter Truppenverbände nach
dem Gebiet jenseits der großen Mauer veranlaßt,
um dort die Ordnung aufrechtzuerhalten und jeden
Anlaß zu vermeiden, der den fremden Mächten
einen Vorwand zur Einmischung geben könnte.

Köln, 22. Januar. Der „Kölnischen Zeitung“
wird heute von ihrem Petersburger Korresponden-
ten telegraphiert, wie ihm von russischer amtlicher
Stelle mitgeteilt werde, sei die Überreichung der
russischen Antwort an Japan nicht vor
Sonntag zu erwarten.

Port Arthur, 21. Januar. (Russische Tele-
graphenagentur.) Wie aus Söul gemeldet wird,
schaffen die Japaner dorthin über Tschumulpo Ge-
schütze, Kriegsvorräte und Proviant. Unter den
Koreanern herrscht eine starke Gährung. Der Auf-
stand der Tongaks wird angeblich von Japanern
geleitet, um einen Grund zur Einmischung zu
schaffen.

Söul, 22. Januar. Eine chinesische Truppen-
abteilung wird hier erwartet. Nach ihrer Ankunft
werden alle Legationen, mit Ausnahme der belgi-
schen, die neben der französischen liegt, geschützt sein.
Die Fremden befinden sich in Sicherheit. Japan
läßt in Tschumulpo beträchtliche Mengen von
Kriegsmaterial landen, mehrere hundert Kisten mit
Artilleriemunition sind bereits an Land gebracht.
Über die japanische Garnison in Söul, 800 Mann
Infanterie, 50 Kavalleristen und 2 Batterien,
wurde heute in der Nähe der Stadt eine Parade ab-
gehalten, an die sich Schießübungen angeschlossen.

London, 22. Januar. Die „Times“ veröffent-
licht eine Aufstellung ihres Korrespondenten in Pe-
king über die Stärke der russischen Truppen, die öst-
lich des Baikalsees stehen. Nach seiner Vernehmung
belaßt sich die Stärke der Truppen auf 3115 Offi-
ziere, 147 479 Mann und 266 Geschütze.

Wien, 23. Januar. (Drahtmeldung.)
Die Hirtenwörter Patronenfabrik verhandelt mit
Japan wegen einer größeren Patronenlieferung.
Über 5 Millionen Patronen sind bereits abge-
schlossen.

Die Ausweisung Delfors.

Paris, 22. Januar. Deputiertenkammer.
Saal und Tribünen sind dicht besetzt. Corrad des
Esarts (Nationalist) begründet seine Interpellation
über die Ausweisung des Abbe Delfor. Redner
führt aus, der Vorfall in Lunéville sei eine natio-
nale Angelegenheit; er bespricht die Vorgänge, die
sich vor der Ausweisung Delfors abspielten. Er er-
zählt, wie ein Spezialkommissar Delfor, der bei ihm,
dem Redner wohnte, aufsuchte, um ihm den Aus-
weisungsbefehl bekanntzugeben und wie Delfor sich
weigerte, das Schriftstück zu unterzeichnen, wobei er
erklärte, daß er nur von guten Absichten besetzt nach
Frankreich gekommen sei. Corrad des Esarts ver-
weist hierauf den Ausweisungsbefehl und weist
auf die in demselben enthaltenen Worte „deutscher
Untertan“ hin. Delfor habe die Bescheinigung der
erfolgten Behändigung des Befehls mit den Wor-
ten verweigert, „es war nicht der Mühe wert, für
die Abschaffung des Diktaturparagraphen in Elsaß-
Lothringen zu kämpfen, wenn man in Frankreich
eine Diktatur wiederfindet.“ Redner erhebt dann
für seine Verlon ebenfalls Einspruch gegen die Aus-
weisung und dagegen, daß ein Elsässer als Aus-
länder bezeichnet werde. Die Regierung hätte dem
französischen Patriotismus die Kränkung ersparen
können. „Wir haben die Elsässer stets als unsere
gewaltigsten vom Vaterlande getrennten Brüder an-
gesehen.“ Die Frage, die jetzt das Haus beschäftigt,
gehört zu jenen, von denen man iqaagt hat, man
müsse stets daran denken, aber nie davon sprechen.
Sie haben mit einer Tradition gebrochen, gleichwie
wenn Sie eine Öffnung, einen Traum aus der
Welt schaffen wollten. Die Persönlichkeit Delfors
muß für die Verhandlungen gleichgültig sein. Zum
Schlusse bittet Corrad die Kammer, den Ausdruck
für die nationale Einigkeit zu finden.

Grosjean (Nationalist) führt aus, das ganze
Lächerliche des Zwischenfalles liege in den Aus-
drücken, in denen der Ausweisungsbefehl abgefaßt
sei. Man habe den Elsässern eine Beleidigung,
eine Schmach angetan. „Ich will in Delfor nur
den Elsässer sehen“ (Bewegung), „und ich hege die
Hoffnung, daß man in diesem Hause das Unglück
Elsaß-Lothringens nicht in den Schmutz ziehen
wird.“ Redner fügt hinzu, der Ministerpräsident
habe eine Tat begehen lassen, die er — Redner —
eine Entweihung nenne und die andere als die
schwerste aller Dummheiten bezeichnen würden. Der
Deputierte für Nancy Ferni de Ludre (Nationalist)
wirft der Präfekturverwaltung Parteilichkeit und
Chikanerungssucht vor. Er könne nicht zulassen,
daß man einen Elsässer, wie Delfor, der in der
Liebe zu Frankreich erogen sei, als fremden Un-
tertan bezeichne. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Der Ministerpräsident Combes erklärt nun-
mehr, er wolle die Debatte wieder in einfachere
Bahnen lenken. Er werde sich nicht an die Me-
thode halten, welche hier angewendet worden sei,
um dem absterbenden Nationalismus wieder ein
wenig Prestige zu verschaffen. (Beifall links.) Er
konstatiere, daß der Enthusiasmus der Reaktion
nachgelassen habe, sie habe die Persönlichkeit Del-
fors bereits fallen lassen, sie werde sich jetzt gegen
das Kabinett und suche Hilfe bei einzelnen von der
Mehrheit abgeplitterten Deputierten. Die Wahr-
heit ist, fährt Combes fort, daß Delfor in diesem
Falle nicht der Triumphtor über Höhenlose gewesen
ist, nicht der Protektor und nicht der Franzose, als
den man ihn bezeichnet hat, sondern er ist ein Na-
tholik. Er selber hat das im Laufe einer Unter-
redung mitgeteilt. Combes verliest den Artikel
eines Freundes des Herrn Delfor, in welchem er-
klärt wird, daß Delfor ein unabhängiger Abgeord-
neter sei und sich im Interesse der Religion mit den
Tatsachen abgefunden habe. Somit sind Delfor und
dieser Freund weder Franzosen noch Deutsche, sie
sind eben Katholiken. Sie operieren gemeinsam für
die kirchliche Partei. Es ist also nicht die Wahr-
heit eines Faktums, was Corrad des Esarts zur
Einmischung bedogen hat, sondern der Wunsch, die
Regierung in Verlegenheiten zu stürzen und diesen
mehr oder weniger unglücklichen Vorfall für sich
auszunutzen. Combes fährt fort: Sie haben den
Nationalismus unter das Patronat Delfors gestellt.
Ihre Art der Auffassung des Patriotismus ist
ebenso lärmend wie großmäulig. Sie besitzen nichts
von dieser stillen Trauer, die Gambetta im Herzen
trug. Der Nationalismus erschöpft jede Gelegen-
heit, um sich auf Kosten der Regierung, die zuweilen
diplomatische Rücksichten zurückhalten, zur Geltung
zu bringen. So fassen wir aber die patriotischen
Gefühle nicht auf.

Man kann es bedauern, daß der Präfekt von
Nancy anstatt zur Ausweisung seine Zucht zu
nehmen, sich nicht mit einer bloßen Drohung der
Ausweisung begnügt habe, die vielleicht dieselbe
Wirkung gehabt hätte. Im übrigen ist das For-
mular, dessen sich der Präfekt bediente, ein seit 30
Jahren gebräuchliches. Man hat sich gegen die
Worte „deutscher Untertan und Ausländer“ ge-

wandt, der Unwille ist ein sehr verspäteter. Seit
30 Jahren tragen alle Beschlüsse diese Ausdrücke.
Sämtliche Minister haben sie angewendet. Unter
diesen Ministern gibt es einen, der die Lage der
Elsässer gut geheißen hat, er hat das Elsaß mit
einem Federzug gestrichen, hat den „deutschen Un-
tertan“ in dem Ausweisungsbefehl verschwinden
lassen, aber hat an seine Stelle „geboren in Bish-
weiler, Deutschland“ gesetzt. Dieser Minister ist
Ribot. Ich verstehe nunmehr, weshalb er mich in
der vorigen Woche aufforderte, die Tribüne zu be-
steigen. Er wußte, daß in den Wappen zwei Aus-
weisungsbefehle lagen, in denen dem alten
elsässischen Lande, dem Gegenstand unserer heißesten
Erinnerungen, seine frühere Nationalität abge-
sprochen wird. Combes schließt, indem er an die
Ausweisung des Abbe Michel, Pörrers in Thion-
ville, zur Zeit des Kabinetts Waldeck-Rousseau er-
innert und verliest einige Artikel Delfors, insbe-
sondere über den Besuch Carnots in Nancy, über
Jerrh und Gambetta. Jerrh führt er einen Artikel
„Doubt le Miferable“ an. In einem anderen
Artikel fragt Delfor, wie lange die Franzosen sich
von dieser niedrig denkenden Persönlichkeit leiten
lassen wollen. Mit dieser Persönlichkeit war ich
gemeint, sagt Combes. Die Kammer werde er-
klären, ob sie dem Mander gegen das republi-
kanische Kabinett zustimmen, oder ob sie mit ihm
die Entscheidungsschlacht gegen die kirchliche Reaktion
kämpfen werde. (Anhaltender Beifall links.)

Der Sozialist Paul Constant protestiert gegen
jede Art der Ausweisung. Er verstehe nicht, daß
man jenseits der Grenze geborene Leute als Wilde
betrachte und mißbillige auch die unter Ribot de-
fretierten Ausweisungen. Inzwischen leert sich der
Saal zu drei Vierteln. Man bemerkt auf der
Rechten eine eifrige Unterredung zwischen Ribot,
Lynard, Deschanel, Cavaignac und Lafitte. So-
dann besteigt Ribot die Tribüne und
hält Combes vor, er habe acht Tage lang die Akten
durchwühlen lassen, um die Ausweisungsbefehle zu
finden, die er (Ribot) seinerzeit gegen Verbrecher
oder Strafgefangene erlassen habe und die von Be-
amten des Sicherheitsdienstes ausgefüllt worden
seien. Ribot gebraucht dabei unter lauten Protest-
rufen der Linken die Worte „hinterlistige Re-
pressalien“, und sagt, seiner Ansicht nach hätte es
dem Ministerpräsidenten leicht sein müssen, diese
acht Tage währende erniedrigende Kampagne
zu vermeiden. Combes habe das mit einem Worte
tun können. Er habe nur zu sagen brauchen, was
er heute gesagt habe, daß nämlich der Präfekt des
Departements Meurthe et Moselle seine Instruk-
tionen überschritten habe. Niemand denke daran,
aus dieser Frage, welche die zartesten Gefühle des
französischen Herzens berühre, eine Kabinettsfrage
zu machen. Er frage aber alle Deputierten, was
man von einer Maßregel denken solle, die mit
solcher Ungeheuerlichkeit ergriffen worden sei, und
frage weiter, ob sie nicht alle die patriotische Er-
regung billigten.

Paris, 23. Januar. (Drahtmeldung.)
Deputiertenkammer. Schluß.) Subbari erlaubt,
es wäre gar keine Gefahr gewesen, wenn man Delfor
den Vortrag hätte halten lassen. Combes habe kein
Bedauern über die Ausweisung ausgesprochen; die
Kammer könne sich diesem Bedauern anschließen.
Lafitte beantragt, im Sinne der Linken eine ein-
fache Tagesordnung, um dem Zwischenfall nicht eine
Bedeutung zu geben, die er nicht verdiene. Diese
Verständigung werde eine Billigung der Er-
klärungen Combes in sich schließen. Darauf werden
mehrere motivierte Tagesordnungen eingebracht.
Combes spricht sich für die einfache Tages-
ordnung aus, die darauf mit 295 gegen 243
Stimmen unter dem Beifall der Linken an-
genommen wird. Alsdann wird die Sitzung
aufgehoben.

W Paris, 22. Januar. Eine Anzahl von 200
bis 300 Mitgliedern der Patriotenliga und der
Liga „Patrie française“ versammelten heute vor
der Straßburg-Bildsäule auf dem
Concordienplatz eine Kundgebung. Man hörte
Rufe wie: Es lebe das Elsaß, es lebe Frankreich!
Die Manifestanten verhielten dann die Concordien-
brücke zu überschreiten, um zum Kammergebäude
zu gelangen, wurden aber daran von der Polizei
verhindert. Die Manifestanten zerstreuten sich
unter wiederholten Rufen: Es lebe das Elsaß!
Später sammelte sich eine Anzahl von Personen an,
die eine Gegendemonstration veranstalteten und
Pereatrupe auf die erliegen ausbrachten.

Paris, 23. Januar. Auf dem Concordien-
platz fanden abends neuerdings Kundgebungen
statt. Die Demonstranten brachen in die Rufe aus:
„Es lebe Elsaß!“ Der Ministerpräsident Merz, der
vor der Straßburg-Statue eine Rede halten wollte,
wurde von der Polizei daran gehindert, die den
Platz säuberte und alle Zugänge zu demselben
sperrte. Um 10 Uhr war die Ruhe wieder her-
gestellt. Die meisten der festgenommenen Personen
wurden wieder aus der Haft entlassen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 23. Januar.

Der Kaiser unternahm am Freitag Morgen einen Spaziergang im Tiergarten und sprach darauf beim Reichskanzler vor. Später hörte er den Vortrag des Kultusministers.

In Reichstagskreisen will man den Eindruck gewonnen haben, als ob die Stimmung zu Gunsten der „kleinen Finanzreform“ des Staatssekretärs des Reichsschatzamt's Freiherrn von Stengel sich in den letzten Wochen erheblich gebessert hat. Ob sich das Zentrum dazu verstehen wird, ohne weitere Konzessionen in die Vorlage hineinzuarbeiten, die Einschränkung der Krankenversicherungs-Klausel auf ihre ursprüngliche Bedeutung gutzuheißen, muß abgewartet werden. Jedenfalls aber gelten die Wünsche der Vorlage, die in der Budgetkommission im Zusammenhang mit dem Etat der Reichsschuld zur Beratung kommen dürfte, für durchaus nicht ungünstig.

Der Reichstag vollbrachte gestern ein kleines Wunder. Er erledigte die ganze Tagesordnung: einen Wahlbericht, die ersten Lesungen des Gesetzesentwurfs über die Serbistatistik und die Klassen-einteilung der Orte und die Verlängerung des Gesetzes zur Friedenspräsenzstärke um ein Jahr. Bereits vor 4 Uhr konnte die Sitzung geschlossen werden. Nächste Sitzung: Montag, den 25. Januar: Etat des Reichsstaats und des Reichsamt's des Innern.

Die Budgetkommission des Reichstags begann am Freitag die Beratung des Reichsstaats. Im Verlauf der Verhandlungen wurde eine Einwirkung auf die Verwaltung der internationalen D-Züge, in denen die Verpflegung und Reinlichkeit sehr zu wünschen übrig lasse, gefordert. Minister Budde erkannte, wie die „Freie Ztg.“ berichtet, die Berechtigung dieser Klagen auf Grund eigener Erfahrungen an und erklärte, er werde nicht verfehlen, auf die Gesellschaft einzuwirken. Im übrigen vertrat der Minister den Standpunkt, daß auch im Seifenwagenbetrieb die Konkurrenz sich geltend machen könne. Er habe erst jüngst einen Antrag auf einen festen Kontrakt auf 15 Jahre abgelehnt und halte an der halbjährigen Kündigungsfrist fest. Der Bescheid des Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen über ungenügende Reinlichkeit und Beleuchtung mancher D-Züge suchte der Minister zu begegnen durch Mitteilung einer Bescheidur über zu große Reinlichkeit. Ein Reisender habe auf dem Bahnhof Zoologischer Garten von seiner Familie Abschied nehmen wollen und den Kopf durch das Fenster, d. h. durch die Scheibe gesteckt. Als er dafür 5 Mark zahlen mußte, habe er sich darüber beschwert, daß die Scheibe so klar gewesen sei, daß er sie gar nicht gesehen habe. Deshalb fühle er sich nicht schuldig. In Bezug auf weitere Anregungen erklärte der Minister, daß die Kuppelung bei Personenzügen hier und da zu wünschen übrig lasse. Die 4. Wagenklasse zu beseitigen beabsichtige er nicht. Der Wagen 4. Klasse, wie er heute eingerichtet ist, sei sehr beliebt und habe sehr große Vorteile, besonders für Reisende mit Tragalagen. Die Abschaffung der 4. Klasse würde dem Minister als ein sozialer Fehler erscheinen. Abgeordneter Dr. Müller-Meinungen rügte die Bestimmung, daß erst bei einer zwei Minuten dauernden Fahrt durch einen Tunnel der Zug beleuchtet werden muß. In zwei Minuten könne jemand umgebracht werden.

Der Reichstagsabg. Szamula hat nach dem „Pos. Tagbl.“ sein Verbleiben in der Zentrums-partei von der Nichtaufnahme des Abg. Bogt in die Fraktion abhängig gemacht, der als Gegenkandidat Szamulas zum Landtagsabgeordneten in Oppeln gewählt worden ist. Das Zentrum hat diese Forderung abgelehnt. Abg. Szamula will sich nunmehr nach den Wünschen seiner Wähler richten, die darüber entscheiden sollen, ob er in der Zentrums-partei verbleibe oder ob er sich der polnischen Fraktion anschließen soll.

Eine Landtagswahlreform fordern die Freikonservativen. Nach der „Post“ hat sich die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses entschlossen, bei der Staatsberatung, die Einbringung eines Antrages anzukündigen, durch welchen die Staatsregierung aufgefordert werden soll, unter möglicher Vermehrung der Gesamtzahl der Abgeordneten eine Teilung übermäßig großer Wahlkreise herbeizuführen, die Drittelung nach Wahlbezirken in größeren Gemeinden wieder zu beseitigen und in eben solchen Gemeinden die Möglichkeit zu schaffen, nach Bedarf anstelle des jetzigen Wahlverfahrens für die Urwahlen ein den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung nachgebildetes Verfahren treten zu lassen.

Wahlbarkeit von Geistlichen. Der Antrag des Grafen Moy in der Kammer der bayerischen Reichsräte, das Wahlrecht der Geistlichen aufzuheben oder mindestens einzuschränken, wird nach Lage der Dinge praktisch erfolglos bleiben, aber es verlohnt sich darum nicht weniger, die beachtenswerte Anregung näher zu würdigen. Würde die Geistlichkeit das passive Wahlrecht in Bayern verlieren, so könnte es nur eine Frage der Zeit sein, wann das Beispiel auch im Reich zu befolgen wäre. Die Zentrumsfraktion des Reichstages ohne geistliche Mitglieder sich vorzustellen, dazu gehört freilich eine starke Phantasie, und indem man sich bemüht, das Bild sich auszumalen, kommt man doch wohl zu dem Schluß, daß die Sache nicht einmal wünschenswert sein mag. Die besonderen Verhältnisse Bayerns erklären nicht nur, sondern rechtfertigen ohne Zweifel den freigebliebenen Unwillen, mit dem dort die gesamte Intelligenz auf das Überwachen der Papstnokratie blickt und danach verlangt, daß dieser Zustand aufhöre. Sonst aber ist schlecht einzusehen, weshalb der Geistlichkeit beider Konfessionen verwehrt werden soll, nach jedem anderen Berufsstande als Recht zu suchen, nämlich die Teilnahme am öffentlichen Leben, die höchste Betätigung dieser Teilnahme mit eingeschlossen, also die Tätigkeit in den Parlamenten. Selbst der Offizier, dem beträchtliche Einschränkungen auferlegt sind, kann in den Reichstag gewählt werden, und nur das aktive Wahlrecht ist ihm entzogen. Würden die Geistlichen von der Wahlbarkeit ausgeschlossen sein, so wäre noch lange nicht dafür gejorrt, daß sie dem politischen Leben fernbleiben, und nichts könnte sie hindern, in Versammlungen und an der Presse zu agieren, wie sie es für ihr Recht und ihre Pflicht halten. Man darf aber wiederholen: Es kann

keineswegs als erstrebenswert gelten, daß die Geistlichen von der Teilnahme am politischen Leben ferngehalten werden. Keine Partei möchte auf die Kräfte verzichten, die ihr aus der Zugehörigkeit von Geistlichen erwachsen; vermutlich möchte das nicht einmal die Sozialdemokratie, deren theologisch-geschulte Mitglieder zwar naturgemäß nicht mehr im Amte sind, die aber doch als Geistliche zur Sozialdemokratie gekommen waren. So bleibt dem Antrage des Grafen Moy zwar das Verdienst, auf brennende Schäden des bayerischen parlamentarischen Lebens hingewiesen zu haben, aber es wird bei der Anregung kein Bewenden gehalten, und die Entrüstung der Liberalen über die feste Forderung ist im Grunde genommen überflüssig.

Das deutsche Volksschulgesetz. Die freikonservative Fraktion will sofort einen Antrag auf Einbringung des Schuldotationsgesetzes stellen. Mit dieser Anknüpfung macht ihr publizistisches Organ, die „Post“, folgende dunklen Andeutungen: „Die kommissarische Beratung eines solchen Antrages würde zugleich die erwünschte Gelegenheit bieten, Klarheit darüber zu schaffen, ob Aussicht auf eine Verständigung über diejenigen Fragen des inneren Schulrechts, insbesondere über die konfessionelle Einrichtung der Schule, vorhanden ist, deren Verbindung mit dem Schuldotationsgesetz von den Konservativen und dem Zentrum gefordert wird.“ — Wo hinaus geht da der Weg? Wollen die Freikonservativen mit dem Zentrum die staatliche Schulaufsicht beseitigen? Das erstrebte Ziel der Freikonservativen wird sich ja bald durch den Inhalt des angekündigten Antrages enthüllen.

An dem Scherl'schen Lotterietariffsystem hält die Regierung dem „Berl. Tagbl.“ zufolge fest. Wie in Sparassentreiben verlautet, trage sich das Staatsministerium mit dem Gedanken, den Scherl'schen Plan ohne Mitwirkung des Herrn Scherl in veränderter Gestalt zu verwirklichen. Die Regierung wolle die Vermittlungsstelle verstaatlichen.

Der Mitteleuropäische Wirtschaftskongress zweckt, unter unbedingter Ablehnung aller wie immer gearteten politischen Ziele, die öffentliche Aufmerksamkeit und diejenige der Regierung auf solche wirtschaftliche Gegenstände zu lenken, hinsichtlich deren die mitteleuropäischen Staaten nicht einander widerstreitende, sondern übereinstimmende Interessen haben. Professor Julius Wolf aus Breslau, von dem der Gedanke des Kongresses ausgeht, legte, wie schon berichtet, in der konstituierenden Versammlung die Zwecke desselben dar. Es sei nötig, für Mitteleuropa einen Weg, der die Vorteile der Zollunion ohne deren Nachteile bietet, zu finden. Es bedürfe zunächst der Einführung von Produktionstypen und Typenkonventionen, wie Amerika lehrt. Weiter handele es sich um die Anbahnung von Arbeitsteilung in der Produktion im Lande und zwischen den europäischen Staaten zum Zwecke der Verbilligung der Produktion und Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit. Weiter bedürfe es einer Reform des Meistbegünstigungsrechts. Man müsse erwägen, wie man den Grundsatze der Meistbegünstigung mit demjenigen der Reziprozität verknüpft. Eine der erheblichsten Aufgaben aber sei die Schaffung handelspolitischer Allianzen zwischen Staaten mit gleichen Interessen. Man würde dadurch große einheitliche Wirtschaftsgebiete von großem Schwerkraft herstellen; der einzelne Meisterte könnte dem fernem Lande ganz andere Bedingungen vorschreiben, als wenn er isoliert auftritt. Zu den kleineren Aufgaben, denen der mitteleuropäische Wirtschaftskongress sich widmen werde, gehöre die Verbesserung der ganz räumlichen Zollschneise, eine Verbesserung der internationalen Handelsstatistik, die noch große Mängel aufweist, die Ordnung der gegenseitigen Rechtshilfe, mit besonderer Berücksichtigung der Entscheidungen der obersten Gerichte, Vereinbarungen über einheitliches Schiedsrecht, Wechselrecht, Konkursrecht, nach dem Muster der internationalen Vereinbarungen über Eisenbahnenwesen, weiter über Schiffsfahrts- und Wasserrecht. Es komme noch die Schaffung internationaler Nachsbureaus in Frage. In einer Schlussanrede führte Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein aus: Der Mitteleuropäische Wirtschaftskongress sei mit zur Abwehr gegen die Überflutung Deutschlands mit fremden Waren begründet. Es gelte, die deutsche Konkurrenzfähigkeit zu stärken und vor allem der amerikanischen Produktion zu trotzen. Weiter aber werde der Verein dazu beitragen, daß im Auslande irrtümliche Anschauungen über deutsche Wirtschaftsverhältnisse beseitigt werden. Der persönliche Verkehr der Deutschen mit Ausländern wird auch die gegenseitige Verständigung fördern, und das wird sich beim Abschluß von Handelsverträgen geltend machen.

Vom Herero-Aufstand. Wolffs Bureau meldet unter dem 22. Januar: Nach heute Nacht aus Swakopmund eingegangenen telegraphischen Nachrichten haben die gestern mit der Eisenbahn entlassenen weiteren 29 Mann S. M. S. Gabischt mit 1 Maschinengewehr und 1 Revolverkanone Karibib erreicht. Die Stationsgebäude in Obabis und Gabis sind zerstört. Mit der Reparatur der Bahn jenseits Karibib ist begonnen. In einem Patrouillen-gescheit bei Kubas ist ein Unteroffizier (Name nicht bekannt) verwundet worden. Eine größere Anzahl von Eingeborenen soll dabei gefallen sein. Aus Omaruru liegen Nachrichten vom 18. vor, wonach die Besatzung dort 50 Gewehre zählt. Sie hat sich gut verhalten und hofft sich halten zu können. Über die Kolonne Jilow liegt in Swakopmund keinerlei Nachricht vor. — Die Neue Hamburgische Börsenhalbe berichtet über den Truppenentransport für Südwestafrika folgendes: Der Dampfer Emma Börmann, welcher von Luago nach Swakopmund unterwegs ist, ist nach Duala in Kamerun beordert worden, um von dort Truppen, Munition und Geschütze abholen. Der Dampfer Eduard Böhlen, welcher den Dienst zwischen Swakopmund und Kapstadt verieht, und gewöhnlich Port Nolloth anläuft, ist am 20. Januar von Swakopmund direkt nach Kapstadt gegangen, um auch von dort Mannschaften, Proviant und Munition zu holen. Von den in Swakopmund befindlichen Hereros sind etwa 300 Mann mit dem Dampfer Eduard Böhlen nach Kapstadt befördert, und zwar als letzte Abteilung der Minenarbeiter für die Witwaterland labour association in Johannesburg. Auf der Seebe von Swakopmund liegt zur Zeit der Dampfer Genele Börmann. Die Vorbereitungen für den Transport mit dem Dampfer Adolph Börmann am 30. d. Mts. sind in vollem Gange.

Der englische Kriegsminister über das englische Heerwesen. Der Staatssekretär des Kriegsamt's, Arnold-Jorster, führte in einer gestern Abend in Liverpool gehaltenen Rede aus: Von den seit dem Kriege bewilligten 10 Millionen Pfund Sterling zur Beseitigung der Unzulänglichkeiten der Verproviantierung und des Kriegsbedarfs seien bereits 8 700 000 Pfund ausgegeben worden. Dafür seien 1869 Kanonen aller Kaliber angeschafft worden, unabhängig von dem gesamten Kriegsmaterial für drei Armeekorps samt deren Reserven. In einem halben Jahre habe die mit der Reorganisation des Kriegsamt's betraute Kommission ihre Aufgabe erfüllt. Redner ist überzeugt, daß die empfohlenen Maßnahmen außerordentlich zweckmäßig sein würden, und hofft, daß man sie unverzüglich zur Ausführung bringen werde. Er hoffe ferner, eine Heeresreform und eine Klasse von Offizieren zu erhalten, die Soldaten von Beruf sein würden, und deren Pflicht es sein müsse, die Aufgaben der Landesverteidigung zu studieren, damit sie befähigt seien, für den Minister und den Landesverteidigungsrat berufenen Ratgeber zu sein. Die Nation werde für das Heer weniger Geld als gegenwärtig ausgeben können und doch dieselben oder vielmehr mit der gleichen Summe noch bessere Ergebnisse erzielen. Redner erkennt die Mängel der militärischen Organisation unumwunden an, aber es sei töricht, die Ausgaben für das Heer einzuschränken, weil in Zukunft eine Neuorganisation nötig werden könne. „Wir sind gegenwärtig“, fährt Redner fort, „in der besten Lage, in der wir uns beim Ausbruch des Buren-Krieges befanden. Wir können nicht ein einziges Bataillon mit vollständiger Ausrüstung nach dem Auslande schicken, ohne das Heer mobil zu machen. Es ist unbedingt notwendig, daß dieser Zustand der Dinge baldigt abgeändert wird. Die Lage der Reservisten erleichtert gewisse Erleichterungen. Wir brauchen bedeutend mehr Offiziere. Die Kasernen sind erbärmlich. Die Rekrutierungsmethoden können verbessert werden. Die Miliz ist eine im Aussterben begriffene Organisation. Man muß ihr eine Stellung geben, mit der man wirklich alle Aufgaben lösen kann, die den Freiwilligenverbänden gestellt sind.“ Im einmütigen Zusammenwirken von Nachsicht und gesundem Menschenverstand glaubt der Kriegssekretär ein Mittel zu sehen, aus allen militärischen Schwierigkeiten herauszukommen. Er bitte aber, Geduld zu üben und mit Angriffen auf das Heer aufzuhören.

Türkische Anlagen gegen Bulgarien. In einer Note an die Entente-Mächte erhebt die Pforte folgende Anlagen gegen das Fürstentum Bulgarien: 1. Um im gegebenen Momente alle Ost-eingeseffenen zu bemessen, werden fortwährend Gemehre, sowie Munition nach acht (namentlich angeführten) bulgarischen Grenzorten expediert. 2. Die Regimentsdepots von drei Grenzdiveisionen werden kriegermäßig verproviantiert und ausgerüstet. 3. Die Zahl der Arbeiter in den Pulverfabriken und Artilleriewerkstätten in Sofia wurde bedeutend verstärkt und es wird Tag und Nacht gearbeitet. 4. Alle Wege im Gebiet von Kütendil, Dupniza, Semelin, Rilalagash werden für Artillerie fahrbar hergerichtet; gleichzeitig wird der Grenztelegraph hergestellt, besonders längs der Straßen nach Knevoza und Karadash. 5. In allen Bezirken werden Vorbereitungen für Trainbespannungen und Bereitstellung von Fuhrwerken getroffen, welche die Bevölkerung auf den ersten Appell zu liefern hat. 6. Der Regimentstrain wird in Sofia und anderen Orten in Stand gesetzt. 7. Der Train der Artillerie wird vorbereitet. 8. Ein Spezialreglement für Requisitionen für die Armeeverpflegung wurde zur Genehmigung vorgelegt. 9. Ein außerordentlicher Kredit wurde für den Kriegsfall bewilligt. 10. Alle Mühlen und Bäckereien wurden einer Untersuchung auf ihre Leistungsfähigkeit unterzogen und den Besigern der Befehl erteilt, sich für Armeelieferungen bereit zu halten. Außerdem wurde eine Militärbäckerei errichtet. 11. Zahlreiche Befestigungen werden bei Sofia, Kütendil, Koffomo, Dupniza, Tirnomo, Semelin und Lamboli errichtet. 12. Alle Brücken auf den wichtigsten Militärstraßen, besonders über den Maribafsch, werden in Stand gesetzt oder erneuert. 13. Die Säbel der Artillerie und Kavallerie und die Bajonette der Infanterie werden geschliffen. Der Schluß der Mitteilung sagt: Der Verkauf und die Verteilung von Dynamit und Selbstunterstützungen erfolgen öffentlich. Die Komiteemitglieder verkehren in Sofia, Kütendil, Philippopol und anderen Orten. Zahlreichen Offizieren wird der Übertritt zu den Insurgenten gestattet. Die Presse greift die Pforte an, und die Agitation der Komitees regt den Volksgeist auf, wodurch die wohlthätige Reform der Pforte behindert werde. Die Pforte sehe so beständig ihre Bemühungen lahmgelegt.

Deutschland.

XX Berlin, 22. Januar. Die Gründung eines deutsch-österreichischen Petroleumtrusts, die hier am 21. Januar erfolgt ist, scheint auf den ersten Blick geeignet, eine wirksame Bekämpfung des amerikanischen Petroleumtrusts zu erwarten zu lassen. Ob dies wünschenswerte Ziel jedoch erreicht werden wird, steht dahin. Das Kapital des neuen Trusts beträgt 20 Millionen Mark. Beteiligt sind hiesige und Wiener Banken unter der Führung der deutschen Bank. Eine zweite Gruppe von Petroleuminteressenten, deren Gruben in Rumänien liegen, hängt von der Berliner Diskontogesellschaft ab, und es wird sich jetzt fragen, ob die beiden Gruppen gegen die Standard-Oil-Company zusammenstehen wollen und können, oder ob die Amerikaner nicht nach dem Grundsatze „Teile und herrsche“ auch den jüngsten Versuch, ihre Monopolstellung zu erschüttern, siegreich werden durchzuführen können. Gleichzeitig nämlich mit der Gründung des deutsch-österreichisch-rumänischen Petroleumtrusts wird in Paris daran gearbeitet, eine Bank für die Interessen der rumänischen Petroleumindustrie zu gründen. Es soll ein Kapital von 20 Millionen Francs zusammengebracht werden, und wie die Sache gemeint ist, geht daraus hervor, daß sich auch die Standard-Oil-Company für diesen Plan interessieren soll. Bemühungen der österreichischen Petroleumindustriellen, mit den Amerikanern zu einer friedlichen Abgrenzung der Interessensphären zu gelangen, sind in den letzten Tagen gemacht worden. Die betreffenden Verhandlungen haben in Berlin stattgefunden, sind aber fehlschlagen, so daß die

Gründung des eingangs erwähnten Trusts daraufhin schneller perfekt geworden zu sein scheint. Man sieht hier vor einem Hin und Her von Interessenkämpfen, die die stärkste Beachtung des Publikums verdienen. Denn es handelt sich, wie gesagt, um die Möglichkeit, das Monopol der Standard-Oil-Company zu brechen. Aber es ist nur eine Möglichkeit, und der Kampf dürfte sogar erst jetzt beginnen.

Königsberg, 22. Januar. Die Landwirtschaftskammer für Ostpreußen nahm heute nach einer längeren Beratung über den Bau des masurenischen Schiffsfahrkanals mit 56 gegen 19 Stimmen die schon mitgeteilte Resolution zu Gunsten des Kanals an.

Bremen, 22. Januar. Das Schiffschiff des deutschen Schiffsvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist am 21. Januar wohlbehalten in Galveston eingetroffen und legelt am 28. Januar nach Havana weiter.

Hanau, 21. Januar. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte für den Bau eines Sicherheitshafens mit der Maßgabe, daß der Beschluß ein prinzipieller sein und unter der Bedingung gefaßt sein soll, daß die Baukosten den Betrag von 860 000 Mark nicht überschreiten.

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 22. Januar. Der Gesundheitszustand der Kaiserin Alexandra Feodorowna hat sich gebessert. Die Kaiserin konnte bereits gestern die erste Ausfahrt unternehmen.

Griechenland.

Athen, 22. Januar. Der „Nea Misi“ zufolge hat die Regierung in dem Budget von 1904 einen Kredit zum Ankauf von 120 000 Repetiergewehren und zahlreicher Batterien vorgesehen.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 22. Januar. Zum heutigen 90. Geburtstag des Geh. Rats Prof. Eduard Zeller sind von den Universitäten Berlin, Tübingen, Heidelberg, Bonn sowie von der Berliner Akademie Abordnungen erschienen, um dem Senior der deutschen Philosophen den Ausdruck ihrer Verehrung darzubringen. Die Universität Bonn überbrachte eine darzubringende. Die Universität Bonn überbrachte eine tabula gratulatoria, Klostod ein Glückwunschtogramm. Der Kaiser hat Prof. Zeller, dem „Schwäb. Merkur“ zufolge, sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift und folgendem Handschreiben überbringt: „Mein lieber Professor Dr. Zeller! Am heutigen Tage, an welchem Sie auf 90 Jahre Ihres arbeitsreichen, erfolggekrönten Lebens mit Befriedigung zurückblicken können, vereine ich mich im Geiste mit den Vertretern und Jüngern der deutschen Wissenschaft, um Ihnen zu diesem bedeutungsvollen Lebensabschnitt aufrichtige Glück- und Segenswünsche darzubringen. Meine Wünsche und Gedanken gelten aber nicht nur dem großen Philosophen, auf den die deutsche Wissenschaft für alle Zeiten stolz sein wird, sondern auch dem Manne, der Meinen in Gott ruhenden Eltern so nahe gestanden hat. Es gewährt mir eine herzliche Freude, daß ich Ihre von Künstlerhand gefertigte Büste neben den Standbildern der Vereinigten in der Reichshauptstadt an historischer Stätte habe der Nachwelt überliefern können und habe ich nur bedauert, daß Sie an der schönen Enthüllungsfest nicht haben persönlich teilnehmen können. Ich bitte Sie, das beifolgende Bildnis zur Erinnerung an den heutigen Tag freundlichst anzunehmen und sich beim Anblick desselben zu vergegenwärtigen, daß Ihr ferneres Wohlergehen stets mit besonderer Freude erfüllt Ihren dankbaren König Wilhelm I. R. Der preussische Kultusminister Dr. Studt sprach seine Glückwünsche in einem herzlichen Telegramm aus.“

Gerichtssaal.

Leipzig, 22. Januar. 22 Angeklagte, welche am 19. September 1903 vom Landgericht Beuthen wegen der Laura Hütter Wahlfälschung vom 21. Juni v. J. verurteilt waren, erlangten heute Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht, weil die Strafkammer nicht vorschriftsmäßig besetzt war. Die Revision fünf weiterer Angeklagter, welche diesen Grund nicht geltend gemacht hatten, wurde verworfen.

Metz, 22. Januar. Das Oberkriegsgericht des 16. Armeekorps verhandelte heute gegen den Leutnant Schilling vom 33. Div. Regiment Nr. 98, der vom Kriegsgericht der 33. Division vor kurzem wegen Soldatenmißhandlung in annähernd 700 Fällen zu 15 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt war. Schilling hatte Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht beurteilte ihn zu 1 Jahr und 1 Tag Gefängnis und Dienstentlassung. Die Verhandlungen des Oberkriegsgerichts fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Bunte Chronik.

— Aachen, 22. Januar. Wie der Oberbürgermeister in der heutigen Stadtverordnetenversammlung bekanntgab, hat der Amtsgeschäftsrat Paul Waldthausen der Stadt 136 000 Mk. zur Veranstaltung von Kammermusikabenden zu billigen Preisen gestiftet.

— Athen, 22. Januar. Infolge starker Regengüsse sind in Tessalien Überschwemmungen eingetreten. Die Ebenen von Karthage und von Trifala sind vollständig mit Wasser bedeckt.

— Pittsburg, 22. Januar. Infolge der regnerischen Witterung schmilzt das Eis in den Bergen so schnell, daß die Stadt von einer Flut bedroht wird, wie sie in der Geschichte der Stadt bisher nicht bekannt war. Die Polizei hat die Bewohner der vom Wasser bedrohten Gebiete gewarnt. Das Wasser steigt schnell.

— Düren, 22. Januar. Der Fabrikant Eberhard Hoeft hat, wie die „Dürener Volksztg.“ meldet, eine halbe Million Mark zur Erbauung eines Stadttheaters und Konzerthauses gestiftet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Januar.

B. Stadttheater. Diesmal haben wir es wirklich bequem und können unser Referat zwar nicht abschließen, aber doch beginnen mit dem bekannten Hinweise, wie er im Konversationslexikon hundertsach vertreten ist: „Siehe da und dort!“ Denn in unserem heutigen Berliner Sonntagsbrief behandelt unser langjähriger Mitarbeiter die Berliner Aufführung des neuesten Schauspiels von Ludwig Fulda „Novella d'Andrea“, das gestern hier zum ersten Male in Szene ging. Über ein und dasselbe Werk aber in einer Nummer an zwei Stellen längere Ausführungen zu geben, das verbietet sich schon durch die Rücksicht auf unsere Leser, bei denen es sonst mit Recht heißen könnte: „d'Andrea und kein Ende.“ Andererseits wollen wir es uns auch nicht allzu bequem machen, indem wir einfach das erwählte Berliner Urteil als kongruent mit unserem gegenständlichen, sondern behalten uns vor, noch mit einigen Bemerkungen auf das Werk zurückzukommen. In der Hauptrolle aber müssen wir uns leider den kritischen Bemerkungen unseres Berliner Mitarbeiters anschließen, trotzdem wir uns bewußt sind, daß wir damit dem bekannten an die zuzuwandeln, wonach nie niemals auf Erden über ein Werk zwei gleichgerichtete Urteile gefällt sein sollen. Jedenfalls fand der geistige Abend ein besonderes Gepräge dadurch, daß er gleichzeitig das Benefiz für eine unserer ersten Kräfte, Fräulein Monnard-Dubois, brachte. Der Auführung und Regie, die durch energiegelichen Fortschritt über manche Rängen hinweghelft, insbesondere der vortrefflichen Vertretung der Titelrolle durch die Benefiziantin, war es zu danken, daß der Beifall über den Charakter eines sogenannten Achtungserfolges manchmal hinausging. Was geschehen konnte, um uns den zwiespältigen Charakter dieser Novella, der von glühender Leidenschaft erfüllten jungen Gesehrten, menschlich nahe zu bringen, das brachte Fräulein Monnard-Dubois zustande. Sie stellte das stark empfindende Weib, das mit fieberhafter Sehnsucht und brennendem Verlangen dem erlösenden Liebeswort des geliebten Mannes entgegenkommt, so stark in den Vordergrund, daß die Szene, in der sie dann aus allen Himmeln gerissen wird, wo sie sich hinabstürzt in hoffnungslose Leere, einen erschütternden Moment darstellte. Während und ergreifend war die Darstellerin sodann auch in der Stimmung milder Resignation und herber Verschlossenheit des letzten Aktes, und jedenfalls kamen diese echt weiblichen Züge so markant zum Ausdruck, daß dahinter zum Glück die erkünstelten Charaktereigenschaften der emanzipationskünstlichen Professoren doch weit zurücktraten. Einen vortrefflichen Partner — nur in der Maske zu „Aerikal“ gefärbt — hatte die Benefiziantin an Herrn Arnim, der den jungen Rechtslehner mit überzeugender Wärme ausstattete. Den alten Professor gab Herr Hennig mit treffender Charakteristik und Fel. Müller als harmloser Vadjisch konnte beirreuen. Den Rektor gab Herr Lum mehr im Stile eines Hanswurst als eines verhöhrten alten Professors und ging darin auch bisweilen zu weit, wennschon er damit mehrfach die Lacher auf seiner Seite hatte. Herr Weing war ein gewaltiger Prinz, dem wir nur im letzten Akt eine etwas männlichere Maske gewünscht hätten. Ein Schnurrbart nach dem Muster „Es ist erreicht!“ tut's nicht immer. Die Studenten zogen kamen flott und mit dem nötigen Brimborium zur Wiedergabe und boten ihm dem sonst langsam schleichenden Gang der Handlung angenehme Abwechslung. Das Theater war recht gut besucht, was wir der Benefiziantin aufs Konto setzen können, und Fel. Monnard-Dubois wurde denn auch durch eine Fülle dufender Spenden erfreut. Der Beifall des Publikums galt vor allem wohl den Hauptdarstellern und zeigte kaum einmal diejenige Höhe, die er erreicht, sobald das Publikum durch das Stück selbst erwirmt wird.

Stadttheater. Auf die morgen Sonntag stattfindende Wiederholung von Gerhart Hauptmanns neuem Schauspiel „Rosa Verné“ sei hiermit nochmals besonders aufmerksam gemacht. — Eine Lustspiel-Novität „Nur kein Leutenant“ von Wilhelm Wolters und Resco v. Buttamer, welches gegenwärtig am Hoftheater in Dresden und an den Stadttheatern in Hamburg und Königsberg sowie anderen großen Bühnen mit starkem Erfolge gegeben wird, ist auch von der Direktion unseres Stadttheaters erworben worden und wird als eine der nächsten Novitäten hier zur Auführung gelangen.

Der Verschönerungsverein in Sülzenau hielt am 20. d. Mts. im Schweizerhause seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir, daß die Tätigkeit des jungen Vereins eine recht rege gewesen ist. Außer mehreren Verbesserungen in Straßen, Entfernung schadhafter Bäume usw., welche auf Anregung des Vereins ausgeführt wurden, hat dieser bereits im Herbst Bäume zur Anpflanzung in den Straßen beschafft. Im Frühjahr beabsichtigt der Verein eine Baumchule anzulegen, wozu ihm bereits ein Landstreifen von der Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellt ist. In besonderen Anwendungen erhielt der Verein von der Gemeindeverwaltung 60 Mark. Der Vorsitzende sprach der Gemeindeverwaltung sowie den übrigen Vorstandsmitgliedern namens der Versammlung seinen Dank aus. 16 Herren traten dem Verein bei, der zur Zeit 65 Mitglieder zählt.

Im Kaiser-Panorama wird von Sonntag, 24. d. Mts. ab eine besonders interessante und lehrreiche Serie, die Fahrt Andrés und seiner Gefährten nach Sibirien und der Ballonaufstieg ausgeführt. Erwähnt seien folgende Photographie: Andrés Abschied von Götterburg; Andrés und seine Gefährten an Bord der Sienkowsky, Malerischer Ausblick über den Hafen von Alesund, Sonnenuntergang am Meere; die Rückkehr von der Jagd; der aufsteigende Ballon mit Schwebeliegen gehemmt am Meeresufer; Andrés Flug; der Ballon über dem Meere ohne Schwebeliegen; letzte Aufnahme vom dem übers Meer fliegenden Ballon.

Der Taufstuhmverein in Bromberg hält am morgen Sonntag Nachmittag eine Generalversammlung bei Diemann ab.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet am nächsten Donnerstag, 28. d. Mts., statt. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Magistrats betr. den Entwurf einer neuen Bejoldung

ordnung für Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Schulen und Einführung der neuen Gehaltsordnung am 1. April d. Js.

Die Vereinigung der Bromberger Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Nothen Kreuz wird die Feier des Geburtstages des Kaisers in Verbindung mit ihrem 21. Stiftungsfeste am 25. Januar abends 8 Uhr im Restaurant Barz begehen.

Herr Karl Weing, der begabte jugendliche Liebhaber unseres Stadttheaters, wurde nach erfolgreichem Gastspiel an das Kgl. Hoftheater in Wiesbaden engagiert.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern 9 Personen.

Abchiedsständchen. Die Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde brachte heute morgen dem von hier nach Saarburg verkehrenden Oberst und Brigadefeldkommandeur v. Zissenhof ein Abschiedsständchen.

Der Bromberger Landwehrverein begeht die Kaisergeburtstagsfeier, wie schon mitgeteilt, am Dienstag, 26. d. Mts. in zwei Abtheilungen, bei Park und im Schützenhause (nicht wie gestern irrtümlich gemeldet, bei Barz). An der Parade der Garnison am Geburtstage des Kaisers nimmt nicht der Bromberger Kriegerverein allein teil, sondern es beteiligen sich auch die Bromberger Kriegervereine, ferner die von Schleusenau und Schwedenhöfe.

Bei Park konzertiert morgen die Kapelle des 14. Inf. Regts. (Siehe Anzeige.)

Der Technischer Verein hält am Montag, 25. d. Mts., abends 8 Uhr im großen Saale des Zivilkassinos eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Architekten Weidner: Die moderne bürgerliche Wohnung, ihre ästhetische und hygienische Durchbildung. (Siehe Anzeige.)

Die Kapelle des 14. Infanterie-Regiments ist vorgestern nach Berlin gefahren. Der dortige Verein ehemaliger 14er beging nämlich das Fest seiner Fahnenweihe, und bei dieser Feier stellte die Regimentskapelle die Musik. Außer der Kapelle haben sich auch mehrere Offiziere und Feldwebel zur Teilnahme an der Feier nach Berlin begeben. Die Kapelle kehrt heute zurück.

Kruschwitz, 21. Januar. Bazar und Winterfest. Das vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Winterergnügen ist in jeder Hinsicht glänzend verlaufen. Nachdem die Kaufsliste auf dem reich besetzten Bazar sich einigermaßen gelegt, begann das Theater, das Stück wurde gut gespielt und vom Publikum sehr dankbar aufgenommen. Die Einnahme des Bazaars betrug 1200 Mark, der für Vereinszwecke der Wohltätigkeit zur Verfügung steht.

Rosen, 22. Januar. Freiwillig gestellte. Der verschwunden gewesene Hilfsgerichts- vollziehler Hoffmann hat sich gestern wieder gefunden und sich seiner Behörde freiwillig gestellt.

Lissa, 22. Januar. Gutsverkauf. Der Lössener Sparfassenbuch. Der Rittergutsbesitzer Frhr. v. Langemann in Lubin hat sein 4000 Morgen großes Gut einschließlich Vorwerk für 1 000 000 Mk. an den Vorwerkbesitzer Steves aus Zbenyeh verkauft. — In nicht geringen Schreden geriet heute vormittag eine biedere Landfrau. Angestellte einer hiesigen Firma fanden in ein Tuch eingeschüllt ein Sparfassenbuch auf 700 Mk. lautend, was der Chef der Firma sofort der Preisparaffa mitteilte. Kurze Zeit darauf erschien im Kassenzimmer der Preisparaffa eine Frau, die Einzahlungen oder Abbuchungen auf das Sparfassenbuch bewirken wollte, aber zu ihrem Schreck entdeckte, daß sie das Buch verloren hatte. Nach der Feststellung des Namens der Frau konnte ihr der Mendant die freudige Mitteilung machen, daß er bereits von dem Funde dieses Sparfassenbuchs in Kenntnis gesetzt sei. Freudestrahlend lief die Frau zum Fund ihres Buches und nahm das selbe, eine angemessene Belohnung hinterlassend, dankend in Empfang.

Culmssee, 20. Januar. (Bahnfieber.) Auf der Station Wenzlau der Kleinbahnstrecke Culmssee-Melno hatten Montag nachts ruchlose Hände die Weiche umgelegt; infolge dessen fuhr der Personenzug auf die Rampe. Der Zugführer ist erheblich, der Heizer leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Amst, 21. Januar. (Ausgezählte Verlohnung.) Das „Kon. Tagbl.“ berichtet: Einem jeden der vier Arbeiter, die i. Jt. die letzten Leichten des ermordeten Ernst Winter zu Tage förderten, ist heute der Betrag von 43,75 Mark von der Königl. Staatsanwaltschaft ausgezahlt worden.

Aus Schlefien, 21. Januar. (Eine mißglickte Kur.) Auf dem Dominium Berthelschütz wollte die Frau des Futtermannes Kott diesen mit Spiritus einreiben, wobei sie dem Richte zu nahe kam. Am Abend stand die Frau und ebenso der Ehemann in Flammen. Zwar gelang es der Frau, die Flammen zu erlöchen, doch hat namentlich der Ehemann schwere Brandwunden am Rücken erlitten.

Girschberg, 21. Januar. (Chaussee über das Gebirge.) Der hiesige Kreisaußschuß beschloß, dem nächsten Kreisstage eine Vorlage zu unterbreiten, nach welcher die Kosten für die Vorarbeiten zum Bau einer Hochgebirgs-Chaussee von Sternsdorf nach Spindelmühle in Böhmen bewilligt werden.

Sunte Chronik.

Malerstolz vor Königschronen. Es handelt sich dabei natürlich um eine alte Geschichte. Die von Moriz v. Schwind im Jahre 1843 für die Trinthalle in Baden-Baden geschaffene Komposition: „Der Rhein und seine Nebenflüsse“ wurde später von ihm in Öl ausgeführt. In der Mitte des Bildes sah man den Vater Rhein auf der Geige spielen und der Nigen gelang begleitend. König Ludwig I. von Bayern wünschte das Bild zu kaufen. Als aber der König vor dem Bilde stand, zog er die Stirne kraus und meinte zu Schwind: „Die Geige gefällt mir nicht die muß wegl!“ „Waise!“ erlaubte sich der Maler zu bemerken, „sobald die Geige weg ist, entfleht eine Büde. Durch was soll sie verdedt und die Geige ersetzt werden?“ „Durch eine Nira!“ entschied der König, „dies ist ein klassisches Musikinstrument, das zu Göttern, also auch zu einem Flügelgötze paßt.“ „Bitte um Entschuldigung.“ sagte der Künstler, „das geht nicht an. Die Nira ist ein antiquiertes Instrument, das hat schon der

keineswegs ungedachte Raffael eingesehen, der seinem Apollo im Vatikan ebenfalls statt der Nira eine Geige in die Hand gegeben, außerdem habe ich des tanzenfreudigen Rheinlandes gedacht und bei der Personifizierung des Flusses hat mir hauptsächlich Bolser der Spielmann mit seiner Fiedel vorgekommen. Eine Uenderung des Bildes widerstrebt meinem künstlerischen Gewissen und ist mir daher unmöglich!“ Ludwig I. sah den Künstler starr an und wandte sich schweigend zum Gehen. Schwind hatte sich nicht nur den königlichen Käufer seines Bildes, sondern auch die Gunst des Monarchen verschert. Am untröstlichsten über den Vorfall war ein Offizier, ein Freund des Malers. „Mein Gott!“ sagte er dem Künstler, „hätten Sie nur nicht so direkt widersprochen, der König wäre sicher gene auf einen Vermittlungsvorschlag eingegangen. Sie hätten auf die Geige und er auf die Nira verzichtet und wir hätten dem Vater Rhein eine schöne Trompete in die Hand gegeben!“ Der Maler lächelte und schloß sich das Bild auch ohne Trompete einen Käufer in der Person des kunstliebenden Grafen Naczynski in Berlin.

König und Botaniker. Eine hübsche Anekdote von König Oskar II. von Schweden erzählt anlässlich des 75. Geburtstages der „Gaulois“. Der französische Botaniker Gaston Bonnier machte eine Reise durch Schweden und bemerkte eines Tages, als er in der Umgegend Stockholm's botanisierte, an einer Wegbiegung einen anderen Naturforscher, der auch für sein Herbarium Pflanzen suchte, während seine Frau ihm auf einem kleinen Esel sitzend folgte. Zwischen den beiden Botanikern entspann sich schnell eine Unterhaltung. Als die Stunde des Frühstücks nahte, fragte der französische Akademiker: „Kennen Sie nicht ein Gasthaus hier in der Gegend?“ „Warum wollen Sie nicht mit mir und meiner Frau zusammen frühstücken?“ fragte der andere. Bonnier nahm an. Man war vor dem Schloß des Königs von Schweden angelangt: der Unbekannte hielt an, ließ die Tore öffnen, hat seinen Gefährten einzu treten und fragte mit seinem Lächeln: „Was wollen Sie? Ich bin der König von Schweden, ich kann nichts dafür. Ich muß Sie schon hier empfangen.“ Und während des ganzen Frühstücks sprach der König mit seinem Gast nur über Botanik.

Nur eine „Fliege“. Der von den Rebellen bei Fez gefangen genommene Raib Sir Harry Maclean blüht auf ein romantisches Leben zurück. Er war früher in der Garnison in Gibraltar, setzte aber über die Meeresenge und trat in den Dienst des Sultans von Marokko, wo er bald die Lustschiff über die Arme erhielt. Er ist sowohl in physischer wie in geistiger Hinsicht ein starker Mann, und man erzählt viele charakteristische Geschichten von ihm. Als einmal in Marokko eine große Entzündung über England herfiel, praktierten einige maurische Offiziere mit den Schaueraten, die sie den Engländern antun wollten. „Wenn die Engländer kommen.“ jagte er eine, „werden wir sie wie Fliegen wegwichen.“ Raib Maclean beachtete die Bemerkung anscheinend nicht und trat ruhig an den Sprecher heran. „Sie sind ein tapferer Mann.“ jagte er, „geben Sie mir die Hand.“ Dann faßte er die Hand des anderen mit seinem eisernen Griff und preßte sie, bis das Blut aus den Fingerspitzen quoll. „Da, mein Freund.“ jagte er, als er endlich den brüllenden Muren losließ, „merke Dir, daß wir einige Millionen solcher Fliegen in England haben.“

Kurze Doaste. Bei einem Diner des Klubs der Presse in Philadelphia sollte der Vorsitzende, Morton Mac Midaels, die Begrüßungsrede halten. Er erhob sich. Man erwartete einen pathetischen Speech, er sagte nur, sich nach allen Seiten verneigend: „Gentlemen eat! — Meine Herren, essen Sie!“ Dann setzte er sich nieder und lauter Beifall folgte dieser Anordnung, die der gesamten Tafelrunde gewiß willkommen war als der schönsten Ahrasenschwalm. Bei demselben Diner hatte man einen Toast auf Charles Lamb ausgebracht. Der geistvolle Journalist stand auf, um zu danken. Mit lauter Stimme rief er: „Meine Herren!“ Dann verneigte er sich ringsum und leerte sein Glas, ohne ein Wort zu sprechen. Auch ihm ward lauter Beifall zu teil.

Ein Postamt im Wasser. Eine hervorragende Merkwürdigkeit im Postwesen hat Ontario (Kanada) aufzuweisen, ein Postamt im Wasser. Am Wabigoon-See ist an einer nicht sehr tiefen Stelle ein starker Holzpfahl in den Grund gerammt. An dessen Spitze ist ein Kasten stark befestigt, — das ist das Postamt des Wabigoon-Sees. Der kleine Dampfer von Kat Portage deponiert dort seine Postfächer bei seiner Ausfahrt, und ein Kanoe kommt vom Ufer, holt die Post und legt dabei die abgehende Post nieder, die vom Dampfer bei seiner Rückfahrt nach Kat Portage am nächsten Tage mitgenommen wird. Dieses Wasserpostamt steht jedenfalls einzig in der Welt da.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 23. Januar. Der Kaiser empfing vormittags im Schloß den Vizetanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, den neuernannten Professor Aumers.

Berlin, 23. Januar. Dem Abgeordnetenhaus ging ein Gesetzentwurf über ärztliche Ehrengerichte zu.

Die Morgenblätter melden: Die Witwe Adolf von Hansemanns überwieb der Berliner Handelskammer 50 000 Mark, deren Zinsen jungen Kaufleuten für weitere allgemeine oder hochwissenschaftliche Fortbildung zu gute kommen sollen.

Das „Verl. Tagbl.“ berichtet: Der fünfte internationale Dermatologykongress findet vom 15. bis 17. September d. Js. unter dem Präsidium von Professor Dr. E. Lejer in Berlin statt.

Professor Behring veröffentlicht in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ 41 Thesen über seine Anschauungen bezüglich des Anfanges der Tuberkulose beim Menschen und Tier. Er wendet sich wieder gegen die Annahme der Eintragung von Tuberkulose, wofür kein einwandfreier Beweis erbracht sei. Die Entstehung der Lungenschwindsucht sei vorwiegend auf tuberkulose Ansteckung beim Kinde oder in zartem Alter zurückzuführen.

Die Gärtenische „Zukunft“ ist, dem „N. Jour.“ zufolge, für die Leihhalle der königlichen Bibliothek verboten worden, wegen eines Artikels

„Saint Louis“, worin über die Kunstverhältnisse gesprochen wird.

Königsberg i. Pr., 23. Januar. Der Ostpreussische Provinzialverein zur Gebung der Fluß- und Kanalschiffahrt nahm in der gestrigen Abendversammlung einstimmig eine Resolution an, in der er der „Hartung'schen Zeitung“ zufolge, seine besondere Freude über den Beschluß der ostpreussischen Landwirtschaftskammer in Sachen des masurenischen Schiffsfahrkanals ausdrückt und die Staatsregierung und den Landtag bittet, die zum Bau des Kanals erforderlichen Mittel baldigst bereit zu stellen.

Karlsruhe, 23. Januar. Das Schwurgericht sprach den 53 Jahre alten Hauptlehrer Johann Georg Esterl aus Pforzheim bei Pforzheim, der wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt war, frei. Esterl wurde beschuldigt, im November v. Js. einen 12 Jahre alten Knaben mit einem Holzstock wegen Unaufmerksamkeit dreimal aufs Gesicht geschlagen zu haben. Der Knabe ist infolge Augenentzündung gestorben.

Deßau, 23. Januar. Herzog Friedrich wurde gestern im Schloße von einem neuen Schlaganfall betroffen. Das Bewußtsein ist getrübt, der Zustand bedenklich.

Halle a. S., 23. Januar. (Privat.) Die „Saaleztg.“ meldet, daß gestern der frühere Inhaber eines Restaurants, namens Liebau, in einer Restauration seinen Schwager durch Revolvererschüsse getötet und seine Frau schwer verletzt hat. Die Beweggründe der Tat waren Streitigkeiten über eine Schankkonzession. Die schwer verletzte Frau wurde ins Diakonissenhaus zu Halle gebracht. Liebau wurde sofort verhaftet.

Brüssel, 23. Januar. Das „Journal de Bruxelles“ erfährt: Der König der Belgier werde sich Mittwoch, den 27. Januar, nach Deutschland begeben, dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten und an dem Fest aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers teilnehmen.

Wien, 23. Januar. (Privat.) Gestern Nachmittag bereiteten sich die Frau und Tochter des Porzellanfabrikanten Georg Dadaßschel. Das Motiv ist noch nicht bekannt.

Vadapest, 23. Januar. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung die Politik des passiven Widerstandes gegen die Obstruktion fallen zu lassen und durch entschlossene Maßnahmen im Abgeordnetenhaus die Bestimmungen über die Rekrutenvorlage durchzuführen.

Lille, 23. Januar. In Luzen verunglückten 10 Maurer, die in der Fabrik der Gesellschaft für Hochöfen einen Gasapparat errichteten, infolge Einatmung von Gasen. 5 Arbeiter blieben tot.

Lomza (Russisch-Polen), 23. Januar. Auf den hiesigen Gouverneur Baron Korff wurde in der Nacht zum 22. Januar, als er im offenen Wagen nach Lomza zurückkehrte, ein Anschlag verübt. Der Räuber feuerte 3 Schüsse ab. Eine Kugel durchschlug die Mütze des Gouverneurs, ohne letzterem Schaden zuzufügen. Der Räuber ist entkommen.

Belgrad, 23. Januar. Die Stupschina nahm mit 100 gegen 10 Stimmen den Antrag an, den Witwen der Minister Nikitsch, Garalichanin und Bukovic in Anerkennung der Verdienste der letzteren um das Vaterland die ihnen gebührende Pension zu bewilligen, die staatlichen Gratifikationen von insgesamt 17 479 Francs dagegen zu streichen. Die meisten Redner begründeten die Unwendigkeit der Streichung mit der schlechten Finanzlage. Einzelne Redner sprachen den Ministern den Anspruch auf Anerkennung ab.

Montevideo, 23. Januar. Bei der Regierung sind Nachrichten eingegangen, nach denen General Muniz dem Führer der Aufständischen Saraba in der Nähe der brasilianischen Grenze eine neue Niederlage beigebracht hat. Die Aufständischen haben schwere Verluste erlitten.

Newyork, 23. Januar. Ein überaus heftiger Wirbelwind suchte die Stadt Mountsville heim. 37 Personen wurden getötet, 300 Wohnhäuser wurden zerstört. Auch viel Vieh kam um.

Washington, 23. Januar. (Neuermeldung.) Im Staatsdepartement wird ein Entwurf betreffend Abschluß eines Handelsabkommens mit Frankreich beraten, dem die Dingley-Tarifakte zu grunde gelegt werden soll, so daß die nötigen Maßnahmen darüber ohne die Zustimmung des Senats Rechtskraft erlangen. Es handelt sich für Amerika darum, einen Maximaltarif für die Ausfuhr von Reichware zu erlangen, während Frankreich eine 20prozentige Ermäßigung der Zollsätze verlangt, die von den Vereinigten Staaten auf die wichtigsten französischen Exportwaren gelegt sind.

Ginesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Unter höf. Bezugnahme auf das „Eingesandt“ in gestriger Nummer sei hierdurch erwidert, daß die sich bemerkbar machende Zugluft in der vorchriftsmäßigen Anwendung des Ventilators ihre Ursache fand. Es wird von jetzt ab der Versuch gemacht werden, den Ventilator an kälteren Tagen nicht mehr funktionieren zu lassen. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß die Beheizung des Stadttheaters nicht durch die Direktion, sondern durch die städtische Verwaltung erfolgt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Leo Stein.

Börsendepeschen.

Berlin, 23. Januar, ankommen 1 Uhr — Min.		Sturz vom 22.		23.	
Ausschl. Notiz	—	Caurahütte	227,40	—	—
Dist. Komu.	195,10	Mar. Mawla	—	—	—
Deutsche Bank	224,00	Ostpr. Sibban	—	—	—
Deuterr. Kredit	214,00	Italiener 4%	—	—	—
Sombarden	—	Russ. Not.	—	—	—
Tendenz: träge.		Russ. Auf.	—	—	—
Magdeburg, 23. Januar, ankommen 1 Uhr — Min.		22.		23.	
Kornzuder von 92% Rend.	—	Kornzuder 83% Rend.	7,95—8,10	7,90—8,05	—
Kornzuder 75% Rend.	—	Kornzuder 75% Rend.	5,90—6,05	5,80—5,95	—
Tendenz: matt		—			
Feine Brotwaizen	17,90	17,90	—	—	—
Gemahlene Weizen m. Fas	17,85	17,85	—	—	—
Gemahlene Weizen I mit Fas	17,35	17,35	—	—	—

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Januar.

Personalnachrichten von der Post. Angenommen sind zu Postagenten: Raug Landwirt in Girschau, Riehn Rittergutsbesitzer und Landschaftsrat in Jalesie. Berufen sind die Postassistenten: Dinter von Schneidemühl nach Fülehe, Klinge von Strelow nach Bromberg, Kramm von Czarnikau nach Mogilno, Kieweiser von Schneidemühl nach Uch, Pahlisch von Gnesen nach Bromberg, Stern von Bromberg nach Wandenburg, Strelow von Kreuz nach Samotichin. Freiwillig ausgeschieden sind die Postagenten: Eich in Girschau, Both in Jalesie.

Über „Bürgerpflichten und Rechte der Frau“ sprach, wie schon kurz mitgeteilt, am Donnerstagabend auf Veranlassung des Vereins „Frauenwohl“ Frau Marie Stritt-Dresden. Wie es in anbehang der Persönlichkeiten der Rednerin und des zeitgemäßen Themas nicht anders zu erwarten war, füllte den großen Parkischen Saal ein außerordentlich zahlreiches Publikum, welches dem warmen und lebendigen Vortrage der Rednerin mit sichtbarem Interesse folgte. Die Rednerin führte, wie uns geschrieben wird, ungefähr folgendes aus: Die Frau nimmt heute bereits eine Stellung in öffentlichen Leben ein, infolge dessen kann man sich auch in weiteren Kreisen nicht länger mehr der Ansicht verschließen, daß die Frau Selbstzweck habe. Dies aber muß die weitere Folge nach sich ziehen, der zum Verantwortlichkeitsgefühl der Allgemeinheit gegenüber ermächtigen Frau auch volle Gleichberechtigung zuzugestehen. Wie vom logischen, so ist auch vom ethischen Standpunkt aus die Forderung der Gleichberechtigung der Geschlechter zu stellen. Gleich ist es, die Forderungen der Frauenbewegung für eine Verkenntung und Unterdrückung der weiblichen Eigenart auszugeben. Sie beruhen im Gegenteil auf einer tieferen und verständnisvolleren Auffassung ihrer Eigenart. Die Machtstellung, die dem Manne geworden, hat demoralisierend auf Mann und Frau gewirkt. Die Frauen sind heute schon wirtschaftlich unabhängiger denn ehedem, die Folge davon ist ihre größere geistige Unabhängigkeit, ihr Verantwortlichkeitsgefühl. Sie fordert nun für ihr Geschlecht das Recht, die eigenen Interessen in Gemeinde und Staat selbstständig zu vertreten. Der soziale Gesichtspunkt drängt gleichfalls zur Forderung der Frauenrechte. Die Frau braucht das Bürgerrecht, um voll und ganz ihre Pflicht der Allgemeinheit gegenüber zu erfüllen. Nicht ohne Schaden zu leiden entbehrt unser Staatsorganismus des weiblichen Prinzips. Als Mitbürgerinnen werden die Frauen dem politischen Leben edlere Formen geben, ihre Kinder besser für das Leben erziehen. — Viele Einwände werden gegen die Vollberechtigung der Frau angeführt. Erstens sei es gegen die Natur der Frau. Aber auch das Bürgerrecht des Mannes ist kein Naturrecht, sondern ein Kulturrecht. Die Vollberechtigung der Frau, so fürchtet man, entfremdet die Frau dem Hause, führt zur Zerfetzung des Familienlebens, Verwilderung der Sitten, womöglich Auflösung der Staatsordnung. Diese Befürchtungen sind aber hinfällig, es steht im Gegenteil eine Erhöhung des ethischen Niveaus in unserem Staatsleben zu erwarten. Zum Schluß wurde die Forderung vom Standpunkt historischer Entwicklung beleuchtet und ebenfalls berechtigt gefunden, auch auf die in Australien und einigen Staaten Nordamerikas gemachten Erfahrungen hingedeutet. Wir können nicht Früchte von Bäumen schütteln wollen, auf denen noch der Märzschnee liegt, dies Wort der bekannten Frauenführerin Auguste Schmidt hat auch heute noch seine Bedeutung. Die Frauen werden ihren Weg gehen Schritt für Schritt, bis ihnen auf allen Lebensgebieten der Platz gegeben ist, der ihnen von Vernunft-, Rechts- und Pflichtwegen zukommt, nicht nur um ihrer willen, sondern um des Gemeinwohls willen. — An der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion, in der die verschiedensten Standpunkte vertreten waren. Man wies nochmals darauf hin, daß die Erlangung des Bürgerrechts an die Frau zunächst nicht zu erwarten sei, forderte eine Reform des Wahlrechts überhaupt, wies auf Autoritäten hin, die für das Bürgerrecht der Frau eintreten. Der Einwand, daß die Frau sich ja nicht ihr Bürgerrecht durch die Bürgerpflicht des Militärdienstes erwerben würde zurückgewiesen. Kein Politiker sehe das Stimmrecht als Äquivalent für den Militärdienst an. Wie wenig Grund auch hierfür vorhanden wäre, erblickt am besten daraus, daß ja tatsächlich nicht die ganze männliche Jugend, sondern nur ein geringer Teil ausgedienter junger Männer die Militärpflicht leistet, das Stimmrecht aber allen zuerkannt würde. Auch würde der Heeresdienst erzieherisch, sei also nicht einseitig als Last zu betrachten. Ein Hauptgewicht wurde dann noch auf den Gedanken gelegt, daß die deutschen Frauen um der heranwachsenden Generation willen sich den öffentlichen Interessen zuwenden müßten. Sie haben die Aufgabe, die heranwachsende Jugend mit nationalem Geiste zu erfüllen, für die Aufgaben des Lebens vorzubereiten.

„Bromberg vor 50 Jahren.“ Die Angabe am Schluß des gefrigen Artikels über die Magistratsloge in der Kirche ist dahin zu berichtigen, daß die Position noch heute im Etat figuriert, im letzten Etat unter Titel 13 Anl. 1 als „Bankzins für die Magistratskirchenloge in der evang. Pfarrkirche.“

Bezirksauschuss. Gestern und heute tagte hier der Bezirksauschuss. Mit mündlicher Verhandlung kamen zunächst verschiedene Streitigkeiten zur Verhandlung. Der Bezirkskommissarius in Rgl. Bierachin klagte gegen den Schankwirt Johann Zenderzka aus Wilsche auf Entziehung der Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft. Die Berufungsklage wurde zurückgewiesen und dem Berufungskläger wurden die Kosten auferlegt. Zu

der Streitsache des Restaurateurs Hermann Koch hier wieder den Magistrat und die Polizeiverwaltung Bromberg betr. Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Ausschankes von Wein und Likören ist ebenfalls dahin erkannt worden, daß die Berufung kostenpflichtig zurückzuweisen ist. Der Konditor Otto Grimm zu Bromberg, welcher wider den Magistrat und die Polizeiverwaltung Bromberg auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Ausschankes geklagt hatte, wurde ebenfalls mit seiner Berufung zurückgewiesen. — In einigen anderen Sachen wurde Beweisaufnahme beschlossen.

Einige Sitzung des Kreisauausschusses fand vorgestern unter dem Vorsitz des Landrats v. Eisenhart-Nothe statt. Es gelangten außer einigen Verwaltungsstreitigkeiten mehrere Streitigkeiten wegen Erteilung von Schankkonzessionen, sowie 3 Armenfachen, 6 Kleinbahnfachen, 18 landwirtschaftliche Unfallsachen und 26 verschiedene Sachen zur Verhandlung. — Zu Beginn der Sitzung wurde der vom Oberpräsidenten zum Mitgliede des Kreisauausschusses ernannte Gutsbesitzer Wöller-Gogolin eingeführt.

z Labischin, 22. Januar. (Kreistagsbeschlüsse. Beabsichtigter Verkauf.) Bei dem gestern stattgefundenen Kreistage wurde der Bau einer Kreischauffee von Labischin über Kosowo, Ignasewo, Balczyn nach der Snowraslauer Kreisgrenze, etwa 10 Kilometer, beschlossen; ebenso die Chauffierung des Weges von Buschtiau Kirche bis Jablono, 1 1/2 Kilometer. Die Mittel zum Ausbau eines Kreislazarett in Schubin mit 12 Betten wurden bewilligt, sowie Telefonanschluß von den Polizei-Distriktsämtern zur Kreisstadt. — Wie verlautet, soll das den Holschen Erben gehörige Rittergut Salsdorf, mit zwei Vorwerken, etwa 5000 Morgen groß, an der Bartschin-Palocher Chauffee gelegen, verkauft werden. Es wäre bedauerlich, wenn dieser Besitz, der immer in deutschen Händen gewesen, nunmehr in polnische Hände, wie man vermutet, übergehen sollte.

P. Rynarszewo, 22. Januar. (Städtisches.) Unter dem Vorsitz des Landratsamtverwalters von Bülow-Schubin fand in diesen Tagen hierorts im Auftrage der königlichen Regierung eine Sitzung mit den hiesigen Stadtverordneten statt. Zunächst wurde über die schon seit Jahren von der Behörde aufgestellte Frage verhandelt, ob Rynarszewo, welches bereits 2 Jahre durch einen kommissarischen Bürgermeister vertreten wird, noch weiterhin Stadt bleiben soll. Mit Rücksicht darauf, daß unser Städtchen schon älter als 600 Jahre ist, wurde dem Wunsch der Bürgerchaft gemäß beschlossen, daß Rynarszewo auch fernerhin Stadt bleiben solle. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Festsetzung des Gehalts des neu anzustellenden Bürgermeisters. Die königliche Regierung hat daselbe auf 1800 bzw. 2000 Mark festgesetzt; es wurde aber beschlossen, die Behörde zu bitten, letzteres der Leistungsfähigkeit der Bürgerchaft gemäß auf 1500 Mark ermäßigen zu lassen. Da der vertretungsweise angeordnete Bürgermeister Buchholz infolge Erkrankung sein Amt niedergelegt hat, wurde beschlossen, bei der königlichen Regierung vorstellig zu werden um vorläufige Anstellung eines während der eingetretenen Vakanz stellvertretenden Bürgermeisters.

B. Mogilno, 23. Januar. (Volksunterhaltungssabend.) Am 20. Januar veranstaltete der Kreischauffeeinspektor Böhm im deutschen Vereinssaal einen Volksunterhaltungssabend, welcher so zahlreich besucht war, daß der Saal nicht alle Teilnehmer zu fassen vermochte. Nach mehreren Gesängen, die in musterhafter Weise vorgetragen wurden, brachte der Rezitator Duffi-Begner einige heitere Dichtungen zu Gehör. Die dankbaren Zuhörer spendeten dem Gesangsverein und dem Rezitator reichen Beifall.

P. Wogrowitz, 22. Januar. (Eiskonzert. Mäuselage.) Heute veranstaltete der Eisbächter Jahnert von hier ein Eiskonzert auf dem dicht an die Stadt anschließenden Durowoer See, wobei auch Gelegenheit geboten war, Erfrischungen einzunehmen. Der Besuch war ein sehr starker. — Ende voriger Woche hatten wir bekanntlich einige Tage Regenwetter. Dabei war die Erde noch festgefroren. Hieran, und da bald nach dem Regen wieder Frostwetter eintrat, wurde die Hoffnung geknüpft, daß die beiden vereinten Naturkräfte die lästige Mäuselage beseitigen würden. Leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Die schlimmen Mäger treiben ihr Vernichtungswerk auf Saat- und Ackerfeldern mit wenig abgewächter Kraft weiter.

Krotoschin, 21. Januar. (Ein frecher Erpressungsversuch.) wurde gegen die 83jährige Witwe Pulvermann verübt. Diese erhielt, wie man dem „Vof. Tagebl.“ schreibt, vor einigen Tagen von einem unbekanntem Briefschreiber die Aufforderung, bis Mittwoch abend 100 Mark auf dem hiesigen Postamt postlagernd mit diffrierter Adresse einzuzahlen, andernfalls sie ermordet werden würde. Durch einen Polizeibeamten wurde nun am Mittwochabend am Postschalter ein Kirchenlehrerling in dem Augenblick festgenommen, als er nach der postlagernden Geldsendung fragte. Es war aber nur der Beauftragte des 18jährigen Kirchenlehrerlings Ernst Schwarz. Dieser gestand ein, den Erpressungsversuch unternommen zu haben, weil er Geld gebrauche.

U. H. 22. Januar. (Unfall.) Dem hiesigen Schmiedemeister Mf zerchmeterte ein Pferd, als es beschlagen werden sollte, ein Bein.

X. Fülehe, 22. Januar. (Vom Raubmordversuch, Feuer.) Zu dem vor einigen Tagen gemeldeten Raubmordversuch gegen die Arbeiterfrau Otto hier selbst ist noch zu berichten, daß es dem Gendarmen Zeblin hier selbst gelungen ist, den Übeltäter in der Gestalt des Rechts Friedrich Krachmann aus dem benachbarten Jollstein festzunehmen und dem Amtsgericht hier selbst zu überliefern. A. war flüchtig und trieb sich in den umliegenden Wäldern umher. Der Beamte mußte

unter Zuhilfenahme einer Anzahl Personen eine förmliche Treibjagd abhalten, um den Räuber aufzufahren, was dann auch gelang. Der Ergreifene soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Es besteht die Hoffnung, daß die überfallene am Leben bleiben wird. — In dem benachbarten Ort Penzowo brannte gestern Abend ein dem Schmied Wisniewski gehöriger Stall total nieder. Es wird Fahrlässigkeit im Umgang mit Licht vermutet.

Czarnikau, 21. Januar. (Stadtvorordnetenitzung. Fahnenweihe. Vertretung.) Die heutige erste diesjährige Stadtverordnetenitzung wurde durch den Altersvorsitzenden, Obermeister Schendel, eröffnet. Nachdem die letzten Stadtverordnetenwahlen geprüft und für rechtsgültig erklärt worden, wurden die wiedergewählten Stadtverordneten: Kaufmann Jester Beutler, Maurermeister Döbeling, praktischer Arzt Michelsohn, Fabrikbesitzer Emil Savall, Mühlenbesitzer Lütich und Julius Schendel durch den Bürgermeister Jager eingeführt, verpflichtet und in einer Ansprache begrüßt. Die Bureauwahl ergab: Schulrat Schick, Vorsitzender, Rentant Schwärter, stellvertretender Vorsitzender, Maurermeister Döbeling, Schriftführer, Dr. von Unski, stellvertretender Schriftführer. Die weitere Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Der Antrag einer Anzahl katholischer Bürger, die Stadt in zwei Waisenratsbezirke einzuteilen und einen Katholiken als zweiten Waisenrat zu bestellen, wurde abgelehnt. Dem Verein für Tierchutz und Geflügelzucht, der im Dezember v. J. hier eine Geflügelausstellung veranstaltet hat, wird zu den Kosten dieser Ausstellung eine Beihilfe von 50 Mark bewilligt. Von der Ministerialentscheidung, daß von einem Erweiterungsbau für die hiesige Präparandenanstalt für jetzt abgesehen wird, wird Kenntnis genommen. Bei der Stadtparkasse ist vom 1. Januar d. J. ab der Zinsfuß für Spareinlagen von 4 auf 3 1/2 Proz., der Zinsfuß für Hypothekendarlehen von 4 1/2 auf 4 Prozent und der Zinsfuß für Wechselndarlehen von 5 1/2 auf 5 Prozent ermäßigt. Dabei wurde festgestellt, daß die Stadtparkasse ultimo: 1903 454 288,95 Mark Depositen gehabt hat, von denen 61 Prozent in Hypotheken, 14 Prozent in Effekten, 23 Prozent in Wechseln angelegt und 2 Prozent in baar vorhanden waren. — Die Landmannschaft Czarnikau in Berlin feiert am 23. d. M. ihr drittes Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, zu dem die Vorstände der hiesigen Vereine eingeladen worden sind und mehrfach Vertreter abenden werden. — Der Regierungs- und Baurat Stringe hat einen zwochentlichen Urlaub angetreten und wird durch den Wasserbauinspektor Benede vertreten.

K. Gnesen, 22. Januar. (Beizeugsfeierlichkeiten. Stadtvorordnetenversammlung.) Der am Montag verfallene Kanonikus Kwiatkowski wurde heute in einer Kapelle des hiesigen Domes feierlich unter starker Beteiligung der Geistlichkeit beigelegt; zugegen waren der Regierungspräsident Dr. v. Günther sowie die Spitzen der Behörden der Stadt. Das Beizeugsrecht der freigewordenen Domberrnstelle hat die Regierung, da die Stelle in einem ungeraden Monat erledigt wurde. Es ist dies bereits die dritte Stelle, welche die Regierung innerhalb kurzer Zeit aus dem angegebenen Grunde bezeugt. — In der gefrigen Stadtvorordnetenitzung wurde Assessor Regenbrecht als Beigeordneter des Magistrats eingeführt. Hierauf fand die Begrüßung, Einführung und Verpflichtung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten statt. Hieran schlossen sich Wahlen an. Fabrikbesitzer Rogowski und Professor Schnee wurden zum Stadtverordnetenvorsitzenden bzw. Stellvertreter wiedergewählt.

Birnbaum, 21. Januar. (Die Königliche Anstielungskommission hat das dem Gutsbesitzer Jurchheim in Bielsko gehörige ca. 400 Morgen große Landgut für den Kaufpreis von rund 105 000 M. käuflich erworben. Dank dem energischen Eingreifen national gesinnter Männer ist der von Polen so heiß begehrte Besitz in deutschen Händen geblieben.

E. Posen, 22. Januar. (Folgen des Hochwasserchuges. Unzufriedenheit gegen die Straßenbahn.) Der Hochwasserchug der Unterstadt ist im wesentlichen vollendet. Eine Folge desselben ist eine ungemie lebhaftere Bautätigkeit in der Unterstadt. Namentlich in den alten Stadtteilen rechts der Warthe werden eine ganze Anzahl Neubauten errichtet. Im kommenden Frühjahr werden wieder mehrere kleine „Buden“ mit Kapstadt verschwinden. Eine derselben springt weit in die Straße vor. Die Wallischeistraße, bisher ein Armenviertel, hat schon ein stattliches Aussehen bekommen. Bessere Mieter nehmen dort ihren Wohnsitz. Die Grundstücke steigen im Wert. — Die Posener Straßenbahn macht bei dem fortgesetzt wachsenden Verkehr ein gutes Geschäft. Sie verteilt seit Jahren 8 Prozent Dividende. Trotzdem kommt sie den berechtigten Wünschen des Publikums nicht ausreichend entgegen. In der letzten Stadtvorordnetenitzung wurde der Magistrat ersucht, auf die Straßenbahnverwaltung einen Druck auszuüben, daß sie den Verkehrsbedürfnissen in ausreichender Weise Rechnung trägt.

Kogowo, 21. Januar. (Der Forstfiskus) hat dem „Vof. Tagebl.“ zufolge, auf das Angebot der Königl. Anstielungskommission hin dieser die großen Kogowoer Seen abgekauft. Die Seen gehören jetzt zur Oberförsterei Taubenwalde.

F. Frankstadt, 22. Januar. (Stadtvorordnetenitzung.) In der heutigen Stadtverordnetenitzung erfolgten zunächst die Neuwahlen für die städtischen Kommissionen und Deputationen. Zu der am 27.—29. Februar d. J. hier stattfindenden 3. großen allgemeinen Geflügel-Ausstellung, verbunden mit der 9. Verbands-Ausstellung Posener Geflügelzüchter wird beschloffen einen Ehrenpreis von 50 Mark zu stiften. Der Etat wird mit geringen Abänderungen angenommen und schließt in Einnahme und Ausgabe mit 180 854 Mark. Ferner wird beschloffen, 190 Prozent der Einkommen- und Realsteuer für das nächste Etatsjahr zu erheben. Einkommen unter 250 Mark sollen steuerfrei bleiben.

Kunst und Wissenschaft.

Über Cosima von Bülow, Richard Wagner und den Hoftheater-Intendanten Karl von Perfall enthält der vor kurzem im Verlage von Friedrich Rothbarth in München von D. A. von Bojony veröffentlichte Roman „Franz List und Hans von Bülow“ folgende recht interessante Anekdote: „Richard Wagner war mit den Verhältnissen der Münchener Hofkapelle sehr unzufrieden und schob die Schuld dem damaligen Intendanten der Hofkapelle zu. Es galt natürlich einen anderen Intendanten zu finden, welcher der neuen, von Wagner vorgeschriebenen Richtung vollständig huldigte. Cosima hielt Umschau und teilte Wagner und ihrem Manne mit, daß sie einen ausgezeichneten feinfühiligen Musikkenner in dem Kammerherrn Karl von Perfall gefunden habe. Er sei ein unbedingter Anhänger der neuen Richtung „und uns ganz ergeben“. „Gern von Perfall“, berichtete Frau Cosima, „hat mir versichert, daß, wenn er Intendant der Hofkapelle wird, er nur im Geiste Wagners wirken wird.“ Richard Wagner und Bülow setzten also rasch die Ernennung des Kammerherrn Karl von Perfall zum Hofmusik-Intendanten durch, Perfall erhielt das Ernennungsdekret, und Cosima Bülow setzte selbst eine große Rede auf, in welcher Herr von Perfall der bei der Einführung in sein neues Amt verammelten Hofmusik sein Programm ganz im Geiste der neuen Richtung entwickeln sollte. Diese Rede, welche den Perfall Wagners und ihres Mannes gefunden hatte, händigte Frau Cosima selbst Herrn von Perfall ein. Dieser las sie durch und war hochentzückt über die wundervolle Ansprache, die er auswendig lernen und halten sollte. Der Tag der Vorstellung kam, die Mitglieder der Hofkapelle, eine Anzahl Hofchargen, Richard Wagner und dessen Freunde, Bülow und seine Frau waren verammelt und erwarteten die Einführung Perfalls durch den Minister und die Rede des neuen Hofmusik-Intendanten. Nachdem die Formalitäten erfüllt waren, bestieg Perfall die kleine Estrade und begann eine Rede. Es war freilich nicht die Rede der Frau Cosima von Bülow, auch nicht seine Sublimierung der neuen Richtung, sondern ein Hymnus auf die gute, alte, klassische Musik, „neben welcher man“, so rief Perfall seiner Umgebung zu, „auch einen Mendelssohn, Meyerbeer, Salévy und, kurz, die bewährten Kompositoren einer anderen, auch der neuen Richtung nicht vergessen dürfe. Und in diesem Geiste werde er seines Amtes walten.“ Cosima Bülow glaubte in die Erde sinken zu müssen, ihr Mann lachte stillbergnütig, und Wagner sagte nach dieser Programmwidmung Perfalls zu Cosima im schönsten schächlichen Dialekt: „Das haben Sie sehr schön gemacht, Frau von Bülow; die neue Richtung des Herrn von Perfall hat uns in München gerade noch gefehlt, ich danke Ihnen für diesen Intendanten.“ Diese Episode hat Herrn von Perfall lange Zeit die Gunst von Frau Cosima gekostet.“

Das große Wohlgefallen an der Reproduktion seines Eisenmalzwerkes, welches letzteres die „Vereinigung der Kunstfreunde“ ihren Mitgliedern in diesem Vereinsjahre darbieten konnte, hat bei unserm verehrten Altmeister A. von Menzel das Verlangen hervorgerufen, das andere Werke seiner Hand und insbesondere das Kolossalgemälde „Friedrich und die Seinen bei Hochkirch“, welches sich im Besitze Sr. Majestät des Kaisers befindet, in gleicher Weise farbig veröffentlicht zu sehen. Diesem Wunsche des Kunstlers ist der Kaiser dadurch entgegengekommen, daß er die Überführung dieses, in seinem Arbeitszimmer im Neuen Palais in Potsdam aufgestellten Bildes nach Berlin zum Zwecke der Reproduktion gestattet hat. Nicht minder erfreulich ist es, daß auch Kommerzienrat Havens die Güte gehabt hat, seine berühmte Gallerie der Vereinigung der Kunstfreunde zu öffnen. Und zwar ist es an erster Stelle wiederum ein Werk A. v. M., König Friedrich auf Reisen“, welches dank der Liberalität des Besitzers demnächst in farbiger Reproduktion erscheinen soll.

Eingeladent.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgünstigsten Verantwortungen.)

Sehr geehrter Herr Redakteur! Ihren Vortrag über den Werdegang der Stadt Bromberg, gehalten am 20. Januar d. J. in den Räumen des Zibitkasinos und abgedruckt in Nr. 18 der „Ostdeutschen Presse“, habe ich, zumal der Bericht in seinen mit Humor durchdrängten Auslassungen Kunde von verschwundenen Zeiten gibt, mit viel Vergnügen und Interesse gelesen. Sie zählen in diesem Vortrage die Danzigerstraße zu den prominenten Straßen des heutigen Bromberg; leider kann ich und die meisten Bürger unserer Stadt Ihnen in dieser Beziehung erst dann Recht geben, wenn die auf einem Grundstücke der Danzigerstraße vor ca. 3 Monaten aufgekauften und auf weite Entfernungen von der Straße sichtbaren, das ganze Straßenbild verzerrenden schwarzen, häßlichen Holzlager und Kohlenstuppen von der Bildfläche verschwunden sein werden. Nebenbei gesagt, schädigt auch der dort erzeugte Kohlen- und Sägemehlstaub, ein Spielball der Winde, sowie die Ausdünstungen der Holzmassen nach Regen, die Mitbürger an ihrer Gesundheit.

Bromberg, 22. Januar 1904.

Vertheilker.



1 Dtzd. Visit
5,00 Mk.

Photographisches Atelier Carl Mauve

Elisabethstraße Nr. 13-14.

Photographien auf Matt-Papier in tadelloser Ausführung.

1 Dtzd. Kabinet
15,00 Mk.

Institut für Massage
medico-mechanische und orthopäd. Heilgymnastik. Behandlung mittels Elektrizität, Heißluft, elektrische Vibrationsmassage. Röntgen-Aufnahmen und -Durchleuchtungen.

Dr. Simonsohn
18) **Arzt**
Danzigerstr. 21. Tel. 705.
Orthopädische Turnstunde
täglich nachm. 5-6 Uhr.

Verein für die Heberge zur Heimat.
Am Sonnabend, 30. Jan. cr., nachmittags 5 Uhr findet im Vereinshause die statutenmäßige (19) **Hauptversammlung** statt, zu welcher die Mitglieder ergeblich eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Geschäftsbericht.
4. Vorstandswahl.

Bromberg, d. 23. Januar 1904.
Der Vorstand.

Am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät, am 26. d. M., findet ein **Festbankett** durch **Prinzessin Luise** nachfolgendem **Programm** statt. — Zutreten zum Bankett um 7 1/2 Uhr abends bei **Vorrede**, 4. Schenke. Um reger Teilnahme der zur Gemeinde gehörenden Personen wird gebeten, auch Gäste sind willkommen. (657) Der Gemeindevorstand. Liptau.

Wintertanzfeste
nehme entgegen. Honorar ermäßigt. **Privatunterricht** in allen Tänzen erteilt zu jeder Zeit.

L. Wittig, Balletmeister,
12) Schleierstraße 1.

Plaesterer's Tanzkurse!
Der C. Bittel des Herbst-Tanzkurses hat am Montag, den 25. Januar eine **Lehrstunde**. Die nächste Unterrichtsstunde findet am Donnerstag, den 28. Januar, abends 6 Uhr statt.

Die **Küchenabfälle** der Provinzial-Blinden-Anstalt Bromberg sind vom 1. April cr. ab anderweitig zu vergeben. Angebote hierauf nimmt bis zum 5. Februar cr. entgegen. (49) Bromberg, 20. Januar 04.
Der Direktor,
Wittig.

Bei der Provinzial-Blinden-Anstalt Bromberg ist die **Leerung der Gemüllgruben** vom 1. April d. J. ab anderweitig zu vergeben. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 5. Februar cr. bei dem Unterschleusenmeister melden. Bromberg, 20. Januar 04.
Der Direktor,
Wittig.

Monogramme u. Wäschestickererei billig u. sauber.
Töpferstr. 2, 11.

Für **Festlichkeiten** verleihen jeden Posten **Tafelgeschirre** **Wein- u. Biergläser** **Messer und Gabeln** sowie ganze **Tafeldekorationen** zu billigen Preisen.
Franz Kreski.

Gin u. Tisch in 2 Gind., 1/2 D. Stühl u. zw. kupf. Kessel in 4 ad. Hand. mag. bill. 3. d. Thonnerstr. 61, p. 1.

IV. Abonnements-Künstler-Konzert.
Dienstag, den 9. Februar cr., abends 8 Uhr im Saale des Civil-Casinos:
Luise Geller-Wolter, Kammer Sängerin, Berlin.
Hermann Zilcher, Pianist, Berlin.
Konzertflügel: Bechstein. (121)
Einzelbillets a 3 Mk., Loge u. Stehplatz a 1,50 Mk.
Programm m. Text 20 Pf. **Konzertarrangement u. Billetverkauf: M. Elsenhauer, Musikalienhdl., Bahnhofstr. 3.**

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.
Abteil. für Technik (fr. Technischer Verein).
Montag, den 25. Januar, abends 8 Uhr im großen Saale des Civil-Casinos:
Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Architekten Weidner:
Die moderne bürgerliche Wohnung, ihre ästhetische und hygienische Durchbildung.
— Bezeichnung des Vortrages. —
Eintrittskarten sind für Mitglieder der Gesellschaft und Gäste in der Frommigen Buchhandlung unentgeltlich zu haben. (376) Der Vorstand.

Neuheiten
in **Tapeten**, nur moderne, stilvolle Muster von den billigsten bis zu den feinsten Genres, sind wieder eingetroffen.
Linoleum, glatt, bedruckt, Inlaid, Granit, Läufer und Teppiche in allen Preislagen vorrätig.
Val. Minge, Bromberger Tapeten-Versandhaus, Scheinitzstrasse 15.
NB. Meine Filiale am Theaterplatz bleibt bis zum 15. März cr. geschlossen. (280)

Zu Maskenbällen, Bockbierfesten, Tanzgesellschaften etc.
empfehle mein grosses Lager von **Dominos** (Halbmasken) in Atlas und Sammet, **Larven, Nasen, Brillen**, sowie **Nebelhörner, Knarren, Blasinstrumente, Tamburins, Knallpeitschen** etc. (331)

Grösste Auswahl von Scherzartikeln, sowie **Kopfbedeckungen** für Herren und Damen. Den Herren Saalbesitzern gebe die Sachen billiger.
G. B. Schulz, Inh. Julius Kuse,
Danzigerstrasse No. 1.

Streng rituell! Streng rituell!
H. Loewenthal, Traiteur, Griesen empfiehlt sich zur **Übernahme von Hochzeiten**, **Diners, Soupers** etc. Beste Referenzen stehen mir zur Seite. Betreff Uebergabe komme nach ausserhalb. Entz. Tischdekorationen.
Altestes Traiteurgeschäft am Plage
Streng rituell! Streng rituell!

Einziges Spezial-Sarggeschäft und Beerdigungs-Anstalt Brombergs.
R. Basendowski,
Tischlermeister.
14. Gr. Bergstr. 14.
Fernspr. 532

Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Anstaltungen zu bekannt billigsten Preisen.
Aufbahrungen * Leichtentransporte * Kranzwagen.
Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.
Höhere Schule und Pensionat auf dem Lande. Gymnasial- und Realklassen von Sexta an. Berechtigung zum einjährigen Dienst. (204)

L. Kl. Lannen-Dachlatten
4 6 cm, jeder Posten sofort zu haben pro lfdm. 10 Pf. frei Station hier bei Waggonabzug oder vom Lager 10 1/2 Pf. (643)
Paul Maiwald, Danzigerstrasse 100.
Telephonanschluss 438.

R. Grund, Sargfabrik.
Filiale Bromberg: Danzigerstr. 160.
Reichhaltiges Lager aller Arten Särge in Holz und Metall. (281)
sowie **Sterbeausstattungen** zu billigen Preisen.
Aufbahrungen, Ueberführungen und Uebernahme kompletter Begräbnisse bei bekannter, gewissenhafter Ausführung.
Beerdigungstontor, Leichtentransporte, Leichenverbrennung.
Gegründet 1870. Fernsprecher 633.

In der Privatklage des **Büfingers Friedrich Karau** in **Gogolinke, Privatkläger**, gegen die **Besitzerin Ottilie Karau** zu **Windenburg**, Angeklagte, wegen **Beleidigung**, hat das **königliche Schöffengericht** in **Nafel** am 26. November 1903 für **Recht** erkannt:
Die Angeklagte, **Besitzerin Ottilie Karau** ist der **Beleidigung** schuldig und wird mit **3 Mark Geldstrafe** bestraft, an deren Stelle im Falle der **Nichtbeitreibung** 1 Tag **Gefängnis** tritt.
Dem Privatkläger wird die **Requis** zugesprochen, die **Verurteilung** der Angeklagten **bin** 4 Wochen nach ihm **benannt** gemachter **Rechtskraft** des Urteils 1 mal auf **Kosten** der Angeklagten zu **veröffentlichen**.
Die **Kosten** des **Verfahrens** werden der **Angeklagten** auferlegt.
Die **Nichtigkeit** der **Widerschrift** der **Urteilsformel** wird **beglaubigt** und die **Vollstreckbarkeit** des Urteils **bescheinigt**.
Nafel, d. 21. Dezember 1903.
Scheibing, Assistent,
Gerichtsschreiber des **königlichen Amtsgerichts**.

Die Arbeiten u. Lieferungen zur **Regulierung** und **Pflasterung** der **Allee- u. Gartenstrasse**, sowie der **Säweg** über, und **Frankenstrasse** hierseits in einer **Länge** von 1544,8 m soll im **Wege** des öffentlichen **Verfahrens** getrennt in drei **Los** und zwar:
Los I: Grob- u. Plasterarbeiten, **Los II:** Anlieferung von 1822 cbm Kopf-Plastersteine und 3129,6 lfdm. raubbearbeitete Granitbordsteine, **Los III:** Anlieferung von 1443 cbm Umsetzungsand und 171 cbm Degerand verfahren werden.
Die **Verdingungsunterlagen** können im **Amtszimmer** des **Gemeindevorstandes** hier eingesehen bzw. von dort gegen **post- und befreite** Einreichung von 1 M. für das **Los** bezogen werden.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Schwedenshöhe, d. 20. Januar 1904.

Der Gemeindevorstand.
Rux.
Bromberger Innungshaus.
Empfehle mir ein **Saal** nebst **Nebenraum** zu **Vereins-Versammlungen**, sowie **Innungssitzungen** etc.
654) **R. Franke, Fischerstr. 1-2.**

Zweimal 3000 Mk. Kindergelder
gegen 50% Zinsen auf sichere Stelle zu vergeben. Anstufung erteilt **Stadtrat Wenzel, Gr. Bergstr. 10.**
Portemonnaie auf dem **Wege** **Fr. W. W. W. bis Schleusenau** verl. **Geg. Bel. abg. b. Fr. Johann, Jagdstr. 11.**

Kauf und Verkauf
1 1/2 Str. Pl. neue Bierflaschen tauf.
J. Spaete Nachf.

1 Neutenqu, Wfstr., 336 Mrg. Mittelboden inkl. ca. 45 Mrg. gute **Wiesen** mit neuen Geb. u. **vorzüglicher Hochwildjagd**, bei 12 000 M. Anz.;
1 Gut, 340 Mrg., nahe Bromberg, inkl. ca. 100 Mrg. **Wiesen** (Verbindung durch **Milch**, **Ein** nahme), bei 20 000 M. Anz.;
1 Grundstück, 160 Mrg. **Kiefl.** Boden inkl. 24 Mrg. **Wiesen** im Dorf, bei 7000 M. Anz.;
1 gut einger. **Ziegel** in guter Lage, nahe **Bahn**, mit 30 Mrg. **Wiesen** u. **Wiesen**, sehr preiswert, bei 6-8000 M. Anz.;
1 flott. **Destillation**, in bester Lage **Brombergs**, bei 10 000 bis 12 000 M. Anz.;
1 beschl. in **lebhaft.** **Klein**stadt, mit **nachw.** **gutem** **Umsatz**;
1 Gasthof in **gr.** **Dorf** mit **Mat.** **z.** **vorzügliche** **Brod**-**stelle**, b. 8-10 000 M. Anz., mit oder ohne **Land** abzug. durch **P. Loebel, Bromberg, 438)**

1 Geschäftshaus, vorzügl. Lage, mit zwei sehr **gangb.** **Geschäften** u. **hoh.** **Miets**-**überschuss**, in **an** **Fleischer** oder **Restaur.** u. 10-12 000 M. Anz. z. v. **Off. u. G. J. a. d. Geschft. d. 3.**
1 eine neue **Ringschiffen**-**Schneidermaschine** sehr **billig** zu **verkaufen**. (19) **Danzigerstr. 47 n. redts.**
1 gut erh. **Gehpelz** u. **1 Ueber**-**steh.** **bill.** z. v. **Schleierstr. 7, Hof 11.**

Rudolf Thiel,
Bärenstrasse 6, Ecke Neue Pfarrstrasse,
Niederlage
der Weingrosshandlung von
L. Dammann & Kordes, Thorn,
beehrt sich, auf sein
grosses Weinlager u. die reiche Auswahl (805)
von **Bordeaux-Weinen** der bestentwickelten Jahrgänge, von **Rhein- und Mosel-Weinen** der beliebtesten Gewächse, sowie in **Sherry, Madeira, Port- und Ungar-Weinen**, ferner in **Champagner und Deutschen Schaumweinen**, **Cognac, Rum, Arac** und **Likören** in jeder Preislage, **höflichst** hinzuweisen.
Verkauf in Flaschen zu Engrospreisen.
Wein-Probierstube.

Ein **altes**, seit 30 Jahren **best.** **stehendes** (230)
1. Restaurant
mit **Saal** wo sich **bis** **dato** 13 **Ver**-**ein** **befinden**, ist **von** **sofort** **oder** **1. April** **cr.** **weg.** **an** **Unternehm.** **abzugeben.** **Offerten** u. **Fr. S. 12** **an** **die** **Geschäftsst.** **d. 3ig. erber.**

Fortan **ab** **ist** **eine** **gute**
Rähmaschine
für 40 Mark zu **verkaufen**. (331) **Güt. Vermittl. d. G. B. Schulz,** **Danzigerstrasse Nr. 1.**

1 Kutschwagen,
auch als **Selbstfahrer** zu **benutzen**, **sieht** **zum** **Verkauf**. (15) **Näheres** **19)** **Anzawierstrasse 4.**

1 gutes Brennaborrad
ist **billig**, **sehr** **billig** **zu** **verkaufen**. (15) **O. Lehming, Kornmarktstr. 2.**

4 Pferd. Gas-Motor
in **Zubehör** **verkauft** **billig**
E. Knobloch, Brunnenstr. 6
Nussb.-Piano in **Bromberg,**
neu **krenzt.** **Eisenb. herll.** **Ton.** **sehr** **billig** **ohne** **Anz.** **in** **Klein**-**st.** **Raten.** **Franco** **4 wöch.** **Prob.** **send.** **2 1/2 Jahre** **Garantie.** **Off.** **an** **Firma** **Harwitz, Berlin, Neanderstr. 15**

Ein **gut** **erhalt.** **Schnappenzug**
ist **preiswert** **zu** **verkaufen**
(18) **Pöfenerstrasse 1, I.**

Edelwürze
VANILIN
mit **Zucker.**
ORIGINAL-PRÄPARAT
der **Erfinder** **des** **Vanillins.**
Allerfeinste und **aus**-
gibigste **Marke.**
Das **reine** **Aroma** **der** **Vanilleschote**, **aber** **viel** **billiger**, **bequemer** **und** **gesünder** **wie** **diese.** **Vorteil**-**haftester** **Bezug** **in** **den** **seit** **über** **25** **Jahren** **bekannt** **Falt**-**päckchen** **mit** **Stanniol**-**einlage**, **extrastark** **à** **20 Pf.** **(5** **Päckchen** **75 Pf.),** **sowie** **als** **Bestreuzucker** **in** **verschied-**
enen **billigen** **Packungen.**
In **allen** **besseren** **Geschäften** **erhältlich.** **Man** **verlange** **jed-**
och **ausdrücklich** **und** **best-**
stehe **auf**
Haarmann & Reimers
Original-Vanillin.
General-Vertrieb **Max** **Elb,**
Dresden. (170)

Zigarren!
Bitte **versuchen** **Sie** **doch** **ein-**
mal **unsere** **hochf. Millionen-**
Zigarre, **neueste** **Spezialität,**
aus **rein** **überseeischem** **Tabak,**
schneeweisser **Brand.** (229)
200 Stück nur 4,10 Mark
400 " " 7,70 "
600 " " 11,20 "
1000 " " 16,80 "
geg. **Nachnahme** **portofrei** **ins** **Haus.** **Um-**
sonst **1** **eleg.** **Bierkrug**
bei 600 oder 1000 Stück.
1 **schönes** **Zigarren-Etui**
und **Zigarren-Spitze** **bei**
400 **Stück.**
Garantie: **Umtausch** **oder** **Geld** **zurück.**
Würzburger Zigarren-Manufaktur
Gebr. Gademann,
Würzburg.

Jugendfrische
weisse, **reine** **Haut,** **so** **wie** **garten-**
rosigen **Teint** **erhält** **man** **durch**
tägl. **Gebrauch** **von**
Bezmanns Lilienmilch-Seife
à **Stück** **50** **Pfg.** **bei:**
Karl **Aug.** **Grosse** **Wwe.**

Vergnügnngen
Patzers
Etablissement.
Sonntag, den 24. Januar 1904:
Zur **Vorfeier** **d.** **Geburtstages**
Sr. Majestät des Kaisers.
Großes Extra-
Streich-Konzert
Kapelle **Regiment** **Graf** **Schwerin,**
3. Pom. **Nr. 14** **unter** **Leitung** **des**
königlichen **Musikdirektors**
Herrn **Nolte.** (193)
Verbunden **mit** **einer**
Gratis-Präsenten-
Berteilung.
Jeder **Beisitzer** **erhält**
das **Bildnis** **Sr. Majestät**
des **Kaisers** **gratis.**
Anfang 7 1/2 Uhr. **Entrée** **30** **Pfg.**
Nach dem **Konzert:**
Tanzkränzchen.

Schüikes Konzertsaal
Schleusenau.
Sonntag, d. 24. Januar 1904
Allgemeine
Geburtstagsfeier **Sr. Maj.**
des **Kaisers** **und** **Königs**
verbunden mit
großem **Konzert** **u.** **verschied.**
Aufführungen.
Anfang 4 Uhr. **Eintritt** **frei.**
Um **gütigen** **Zuspruch** **bittet**
Ewald **Schülke.**
(19)

Etablissement
Schröttersdorf.
Sonntag, den 24. Januar 1904,
nachm. von 4 1/2 Uhr ab
Kaffeekonzert
Abends: **Großes**
Bockbierfest
mit
vielen **Ueber-**
raschungen,
wozu **freundlich** **einladet**
(208) **C. Wolski.**

Elysium.
Jeden **Sonntag:**
Familien-
Mittagstisch
(gewähltes Menü).
Zußerst **preiswerte** **Fischweine.**
Anerkannt **vorz.** **Kaffee.**
Von 5 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.

Rüdigers Restaurant
Hinterstrasse 28.
Deute: **Flati,**
Gisbein **mit** **Sauerkohl.**
Sonntag: **ff. Tasse** **Kaffee,**
— **eigenes** **Gebäd** —
musikalische **Unterhaltung.**
Stets **ant** **gehaltene** **Biere,**
reichhalt. **Speisekarte** **b.** **klein.** **Preis.**

Sinweis.
Der **Gesamtaufgabe** **unserer** **Leitungs**
Zeitungs **liegt** **ein** **Pro** **pekt**
über **„Zeit** **im** **Bild“** **bei,** **auf**
zu **weisen** **unser** **er** **gehrten** **Leser**
auf **merksam** **machen.** (251)

Wicherts
Fest-Säle.
Sonntag, d. 24. Januar 1904:
Großes Streich-
Konzert
ausgeführt von der **Kapelle** **des**
Infanterie-Regiments **Nr. 34** **unter**
persönlicher **Leitung** **des** **Kapell-**
meisters **Herrn** **Bis.**
Anfang 7 1/2 Uhr **Entrée** **30** **Pfg.**

Schlacht- u. Viehhof-
Restaurant.
(Inhaber: **Arwed Müller**).
Morgen **Sonntag**, **von** **4 1/2** **Uhr**
nachmittags
Unterhaltungsmusik
in **den** **vor** **der** **en** **Räumen.**
Von 7 1/2 Uhr ab **im** **großen** **Saal**
Musik
von **der** **Kapelle** **des** **2. Pom.**
Regiments **Nr. 17.**
Eintritt **frei.** (25)

Konizers Fest- und
Vereinssäle
Adlerstrasse, Ecke Schulstrasse.
Sonntag von 5 Uhr ab:
Konzert u. Tanz
R. Konitzer.

Kaiser-Panorama
Wilhelmstrasse 12.
Diese **Woche:**
Andres **Nordpol-Expedition.**

Concordia.
Sente **vollständig** **neue** **s**
ausz **großart.** **Programm.**
Carl **Braun,**
der **Mann** **mit** **1000** **Köpfen**
Willy **Bährmann,**
einzig **er** **Widwe** **v.** **Otto** **Renter.**
Kiersten **u.** **Marletta,**
über **menschl.** **sahntu** **viel.** **Brod.**
Sasa **Masals** **Kaya,**
Zigeuner-Sängerin **z.**
Sonntag **Anfang** **7** **Uhr.**

Stadt-Theater.
Sonabend:
Vorstellung **zu** **klein.** **Preisen.**
Die **eiserne** **Krone.**
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr
zum **letzten** **male**
zu **ganz** **kleinen** **Preisen:**
Aschenbrödel.
Breite **der** **Plätze:**
1. Rang u. Logen 1 M., Parqu.
u. **Fauteuil** 0,75 M., 2. Rang
Balkon **u.** **Parqu.** 0,50 M.,
2. Rang u. **Amphitheater** 0,30 M.
Abends 7 1/2 Uhr:
Rose **Bernd.**
Montag: **Keine** **Vorstellung.**
Dienstag (3. **legt** **mal):**
Der **Strom.**
Familien-Restaurant.
Nach **Schluss** **d.** **Stadttheater**
empfehle **meine** (313)
vorzügliche **Küche** **u.** **Biere.**

(Nachdruck verboten.) Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

20] Roman von B. Coroný.
Chlotilde hielt einen Augenblick inne, dann fuhr sie fort:
„Neulich entdeckte ich auf seiner Staffelei einen Studienkopf. Jetzt höre ich, daß der Entwurf vernichtet ist. Vodo will mich glauben machen, der Kopf sei ein Erzeugnis seiner Phantasie gewesen, aber ich denke anders darüber. Ich behaupte, daß dieses Weib existiert! Ob es eine Dame oder eine Bäuerin ist, darüber gab die Skizze keinen Aufschluß, denn dicht unter den klassisch geformten, von goldrotem Haar wie von einem brennenden Scheiter unvollständigen Schultern verlor sich alles grau in grau.“

„Bei Euch allen gibt immer nur das Geld den Ausschlag. Er handelt sich doch schließlich nur um eine Vorausgabe. Wenn Vodo ein berühmter Künstler wird — und das verheißt ihm die ersten Autoritäten — so wird er sich überaus eifrig mühen, sich von jeder Abhängigkeit frei zu machen. Kommt doch nicht beständig mit Euren kleinlichen Berechnungen! Ich verlange ja auch gar nicht, daß Ihr für mich, sondern ich bitte nur, daß Ihr nicht wider mich sein sollt!“
„Das verpreche ich Dir, zugleich im Namen Pauls, dessen Warnungen, wie Du mir glauben kannst, gut und ehrlich gemeint waren.“
„Ja, ja, ich glaube es ja! Aber siehst Du, Marta, einen unerbetenen Rat sollte man niemals geben.“
„Mein Mann wird den feintgen weder Dir noch Papa aufdrängen, davon bist ich überzeugt. Kommt aber — was Gott verbieten möge — eine Zeit, wo Du aufrichtiger und hilfsbereiter Freund bedarfst, dann wende Dich an uns. Du brauchst nicht zu befürchten, daß wir Dir vorwerfen werden, unsere Warnungen gering geschätzt zu haben.“
„Sehr gütig, was Du da sagst“, spöttelte Chlotilde. „Ich hoffe aber, Euch nie um Beistand ersuchen zu müssen, sondern jede Differenz, die es etwa zwischen Vodo und mir gibt, selbst schlichten zu können.“
„Das wäre freilich das Wünschenswerteste“, erwiderte Marta mit ihrer unerschütterlichen Ruhe und Freundlichkeit. „Aber gerade diese brachte die junge Frau immer außer Rand und Band.“
„Das klingt, als wollest Du sagen: Warte nur, bis Du vom Gegenteil überzeugt sein wirst!“ prekte sie zwischen den zornig aufeinander gebissenen Zähnen hervor. „Nun, so schlimm wird es ja nicht werden! Bis auf weiteres fühle ich mich keineswegs zur Anerkennung Eurer Klugheit Voraussetzt veranlaßt, sondern ich schmeichle mir, die Künstlernatur meines Mannes besser zu verstehen und ihr verwandt zu sein. Du mußt mir schon glauben, daß ich das für ihn und für mich einzig Richtige zu finden weiß.“
„Ich wünsche von ganzem Herzen, daß es so sein möge. Da wir schlichten Alltagsmenschen aber, wie Du behauptest, über dergleichen nicht urteilen können, so ist es wohl am besten, wenn wir uns der Sache gänzlich fern halten. Paul und ich, wir machen uns niemals an, über unser Verständnis hinauszugehen. Tue, was Du für gut hältst. Unverküsst hast Du keine Hindernisse zu befürchten. Nichts liegt uns ferner, als Papas Entschlüsse zu beeinflussen.“
„Tut! Marta! Wo steht Ihr denn nur?“ ertönte Sabignys Stimme in diesem Augenblick. „Wir brauen die Bowle“, erwiderte Chlotilde.

„Aber dabei muß ich Ihnen helfen, meine Damen. Daran verstehe ich mich wie kein zweiter!“ rief Professor Bornholm, mit jugendlicher Begeisterung herbeieilend. „Nein, nein, so ist das nichts! Passen Sie mal auf! Soll ich Ihnen mein Rezept geben?“
„Wenn wir bitten dürfen?“ entgegnete Marta verbindlich.
„Aber natürlich! Ich mache die Mischung gleich selbst. Was meinen Sie dazu, Frau von Sabigny?“
„Sehr liebenswürdig von Ihnen.“
„Sie reichen mir nur zu, was ich brauche!“
„Gern. Das ist viel bequemer.“
„Und Sie lieben die Bequemlichkeit?“
„Ja.“
„Man sollte es nicht glauben. Sie kommen mir vor wie ein kleines Stehaufmännchen, das immer wieder in die Höhe fliegt, wenn man es ruhig hinlegen will. Wir machen Sie stets den Eindruck der verkörperten Elektricität. Ich glaube nicht an Ihre Mäßigkeit. Wenn das einmal eintritt, dann bedeutet es auch den ewigen Schlaf für Sie. So lange diese Lippen rosig glühen, diese Augen glänzen und klammern, diese Hände sich so grazios bewegen, so lange weiß die kleine Gräbige noch nichts von Müdigkeit, sondern bleibt das allerliebste Sprüchlein, das lebende Element. Es gibt Männer, die gerade solcher Frauen bedürfen und die an der Seite eines einfachen Hausmütterchens einschlafen und geistig verkommen würden. Sabigny gehört zu dieser Sorte. Nützlich Sie ihn nur tüchtig auf! Frösche und Wurmleiere können wohl ihren Winterschlaf halten, aber bei Künstlern heißt es: „Rast ich, so rast ich.“ Da gilt nur ein ewiges, ruheloses Vorwärtsträngen; wer stehen bleibt, läßt den anderen einen zu großen Vorsprung und holt sie niemals ein.“
„Ich treibe ihn weiter auf seiner Bahn, lieber Meister, seien Sie dessen gewiß!“ erwiderte Chlotilde, aus deren Augen ein befriedigtes Selbstgefühl und Stolz leuchtete, daß man ihr soviel Wichtigkeit zuerkannte. „In kurzer Zeit kehren wir hierher zurück. Verlassen Sie sich darauf!“
„Ich traue Ihnen schon zu, daß Sie Wunder vollbringen können. Da! Die Bowle ist fertig! Stehen wir an auf Erfüllung unserer Wünsche und auf frohes Wiedersehen!“
Ein Toast folgte dem anderen.
Professor Gensmer und seine Gattin verabschiedeten sich ziemlich früh. Die übrigen Gäste blieben bis gegen Morgen und fanden sich später sämtlich auf dem Bahnhof ein.
Chlotilde war umgeben von einer Fülle duftender Blumen, denn jeder wollte der Liebenden

würdigen Wirtin noch eine Aufmerksamkeit erweisen.
„Also, nicht wahr, ich darf darauf rechnen, Sie demnächst alle bei mir auf Wolfsmuscheln zu sehen?“ rief Sabigny beim Abschied und erhielt nur zustimmende Antworten.
„Ach, Tilo — das hieß wieder einmal leben!“ sagte er, als der Zug sich in Bewegung gesetzt, mit hehnlichem Blick nach der entweichenden Großstadt schauend. „Das hieß wieder einmal fühlen, daß man ein Künstler, aber kein Bauer und Laetier ist! Das war schön! Schade, daß man nicht sagen darf, es „ist“ schön!“
„Du wirst es noch sagen können. Habe nur ein wenig Geduld. Unterdessen fährst Du ja, wie abgemacht, wöchentlich hierher.“
„Ja, das ist auch eine Geschichte, die viel kosten und wenig nützen wird. Ich wollte Dir nur nicht widersprechen, als Du die Sache vorschlugst. Aber, mein lieber Tilo, unter den herrschenden Umständen bleibt doch alles nur elendes Stückwerk.“
„Es ist eben vorläufig nur ein Nothbehelf. Wenn ich über mein derzeitiges Erbeil frei verfügen dürfte, wären alle diese Winkelzüge unnötig. Aber Papa will behandelt sein wie ein eigenhändiges Kind. Man muß ihm scheinbar nachgeben, um ihn gefügig zu machen.“
„Alle diese Umwege und Schliche sind aber so entwürdigend. Ich möchte am liebsten gar nichts davon wissen!“
„Du sollst ja nicht das Geringste damit zu tun haben, Vodo. Das ist meine Sache. Und so anwidernd sie, wie Du ganz richtig bemerkst, auch sein mag, mir kommt sie dennoch groß und geheiligt vor, weil sie Dir den Weg ebnet und die Hindernisse hinwegräumt. Was man aus Liebe tut, ist keine Sünde, keine Erniedrigung. Weißt Du noch, was ich Dir sagte, als Du mich zum ersten Male in Dein Atelier führtest? Ich habe es für eine hohe Befriedigung des Ehrgeizes, an den Erfolgen eines großen Talentes teilzunehmen, und wäre es auch nur, indem man ihm eine Brücke baut, über die hinweg das Talent in den Tempel des Ruhmes schreiten kann.“ — Damals sprach ich im allgemeinen. Wenn aber der Besitzer dieses großen Talentes noch dazu der über alles geliebte Mann ist, wie sollte ein treu ergebenes Weib dann zögern, sich in den Staub zu werfen, nur damit er selbst festen Fuß fassen und emporsteigen kann? Das ist keine Demütigung, sondern eine stolze Tat! Und wenn mein Aler demnächst zur Sonne emporsteigt, dann wird er die kleine Gräbige auf seinen Schwingen mit hinauftragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verlosungsliste der Ostdeutschen Presse

No. 12.

und Sonderausgaben.

24. Januar 1904.

Table with multiple columns containing lottery numbers and descriptions of prizes, including sections for 'Inhalt', 'Berliner Stadt-Oblig.', 'Birnbaumer Kreis-Anleihen', 'Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank', and 'Argentinische Eisenbahn-Gold-Anl. von 1890'.

Aus Berlin.

Wie aus einem unerhöflichen Füllhorn strömten in diesen Tagen des Januar die Premieren auf das theaterlustige Volk von Berlin nieder. Setzt ist die rechte Zeit für die Autoren, auf den Brettern, welche so selten die Welt bedeuten, um Vorarbeiten zu streiten. Jeder Theaterdirektor stellt vor Auf hat darauf, daß sein Werk, welches er mühsam in vielen Monaten angestrengtesten Fleißes zusammengemacht hat, nur in der haute saison an das Rampenlicht tritt. Nicht alle, welche kommen, siegen. Die Zurückgewiesenen bilden die Majorität. Die erste Hälfte der Spielzeit brachte starke, kräftige und nachhaltige Erfolge. Man konnte den Dramen auf den Eindruck gönnen, den sie machten. Es scheint, daß auf die drei fetten nun die drei mageren Monate folgen sollen.

Im Schauspielhaus hat sich glücklich Felix Philipp eingestellt. Mit seinem großen Licht hatte er dem künftigen Institute zu klingenden Gewinn bereitet, daß er darauf Anspruch erlangte, in dem Klassischen, unter Schillers Aufsicht stehenden Bau Schintels als Hausdichter fortzuwirken. Und Philipp dichtete auch weiter! Im vorigen Jahre führte er seine Verehrer vor, „dunkle Tor“. Aber diese geheimnisvoll schwarze, von Dynamit schwangere Bergdurdhstichaffäre war zu düster, besonders da man noch bei Philipp an helles oder großes Licht dachte. Wie die Wittelschenden bei den großen Triumphzügen Roms, naht Philipp — seit Sudermanns Verrohungsschrei darf man ja nicht mehr von Herrn Philipp sprechen — diesmal mit einem „Grünen Zweig“. Sein dreifünftiges Schauspiel soll die Tragödie des armen Buchhalters erzählen, der sein ganzes Leben hindurch in bitterer Frohne gearbeitet hat, aber mittellos blieb, weil er ehrlich ist. Der Buchhalter naht ein lodender Mephisto. Der Verführer würde den Angefallenen mit reichen Schätzen beladen, wenn er ein Fabrikationsgeschäft preisgäbe. Aber so etwas tut der brave Buchhalter nicht, obwohl der Arzt seiner todkranken Frau gerade eine Wadereise nach Romheim verordnet, obwohl seine Finanzlage die denkbar schlechteste ist, obwohl ein paar Tausend-Marktscheine für ihn den Beginn aller Seligkeiten bedeuten würden. In die Wirren dieses Buchhaltergeschicks ist ein Künstlerkonflikt hineingefügt. Der Sohn des alten Kommissar wird Maler. Die zwei ersten Akte und den größten Teil des dritten Aktes hindurch scheint er nur ein verkanntes Genie. Aber am Ende, als alles in Melancholie und Weltverweigerung zu enden droht, kommt ein Telegramm ex machina. Dem Künstler wird für ein im Pariser Salon ausgestellt Bild eine ehrenvolle Erwähnung zuteil. Es naht der grüne Zweig vom Lorbeerbaum. Er wird der schwergeprüften Familie zum glänzenden Symbol der Zukunft. Diesmal wird die Kunst dem weniger erfolgreichen Kaufmannstand auf den grünen Zweig helfen. Das ganze Drama ist so arm und leer, daß am Schlusse des dritten Aufzuges dem beifallstehenden Autor Zeichen entgegenkante. Philipp wollte einmal auch mit Mitleidshörung und Seelenkämpfen kommen.

Das Kleidet ihn schlecht. Er wird wieder zu den aktuellen Anspielungen und sensationellenden Geheimnisräumereien greifen müssen. Der Mißerfolg ist so offensichtlich, daß Philipp's Drama in dieser Woche überhaupt nicht mehr auf dem Repertoir erscheint. Selbst die sonst so gebildeten Abonnenten des Schauspielhauses freuten sich, ausrufen zu können: Bei Philipp sehn wir uns nicht wieder. Ludwig Juldas neueste vieraktige Dichtung „Novella d'Andrea“, welche im Wiener Burgtheater das Licht der Welt zum erstenmale erblickt hatte, ist nun auch im hiesigen Deutschen Theater in Szene gegangen. Jedem jungen Juristen erzählt der Pandektenlehrer, der etwas darauf hat, seine Schüler auch zu amüfieren, von der berühmten Tochter des Bologneser Juristen, der schönen Novella d'Andrea. Sie war eine so begabte Tochter ihres klugen Vaters, daß sie voller Lust mit ihm zu den komplizierten Quellen des römischen Rechts hinabstieg. Es gab kein Pandektenkapitel, dessen Dunkelheiten sich dieser jungen Dame nicht erhellen hätten. Als ihr Vater einstmals zu leidend war, setzte sie das begonnene Kolleg fort und führte es glänzend zu Ende, allerdings hinter einem verhängelten Schirm, denn ihre Schönheit mußte die Scholaren blenden und von ihren Studien abziehen. Juldas hat uns Novella d'Andrea eine junge Dame von heute mit emanzipatorischen Gedanken gefaltet. Er hat das Problem dadurch vertieft, daß er Novellas Streben und ihre Liebe in einen unlöslichen Zusammenhang bringt. Novellas Jurisprudenz hat starke jeitliche Triebfedern. Sie will dem von ihr geliebten Mann, einem hervorragenden Rechtslehrer, durch ihr Können imponieren und dadurch begehrt werden. Aber sie verreckt sich, und Juldas hat sich auch verreckt. Denn die natürliche Form, in der eine Frau dem Manne ihrer Wahl ihr Interesse beweist, wird man nicht in juristischen Vorlesungen sehen können. Es ist ein Grund irrturn des Stückes, daß Andrea auf so künstlichen Wegen zu ihrem Glücke gelangen will. Der Freund betrachtet seine Verehrerin auch nur von der wissenschaftlichen Seite und merkt von der Liebe nichts. Sein Herz neigt sich Andreas Schwester, einem frischen, hausbackenen, lebensmürrigen Geschöpfe zu, welche dem Gelehrten ohne viel Umschweife merken läßt, daß sie ihn gern mag. Die beiden heiraten sich. Andrea, die stolze Entschlossene, findet in ihrer Wissenschaft schließlich Erack. Zehn Jahre vergehen. Der Professor wird mit seiner allzu prolaischen Frau, die keinerlei geistiges Interesse für seine Studien hat, unglücklich. Er naht sich Andrea, für deren große Persönlichkeit er zu spät Verändnis bekommen hat, wieder. Er weiß ihn zurück. Das Stück schließt mit einem traurigen Mißfall: Arbeit und Relegation!

Juldas Drama beweist die reiche sprachliche Begabung des vielgenannten Verfassers von neuem. Ein weicher, melancholischer Zug, der über einzelnen der Szenen lagert, wirkt anziehend. Aber Juldas versteht es nicht, zu packen. Ihm fehlt der starke Atem heißer dramatischer Leidenschaft. Er ist nicht einmal ein Theaterkrieger von überzeugender Schlagkraft. Oder er will es vielleicht nicht

sein, weil die allzu groben und grellen Wirkungen seinem feinen Talent fernliegen. Beide Frauen, zwischen denen der irrende junge Professor steht, haben etwas Schablonenhaftes und Erdachtes. Sie sind Typen. Da ist auf der einen Seite die geistreiche Frau, welche auch die strebende Genoffin des Mannes sein will. Ihr ist als Kontrastfigur das Gänsschen beigelegt. Individuelle Züge, charakteristische Persönlichkeitsmomente fehlen. Juldas Kostümidee war sehr klug. In den Trachten des dreizehnten Jahrhunderts, in der fernem Umwelt einer altitalienischen Universität klingen selbst triviale Worte und Wendungen hübsch. Welche scheint bedeutend, was doch nur längst abgegriffene Münze ist. Trotzdem soll nicht geleugnet werden, daß Juldas Drama einen vornehmen Zug trägt. Nur kommt ein leiser Hauch von Langeweile aus großen Partien. Juldas Aufspiele sind frischer und natürlicher, als jene ersten Dramen. Auf dem Rohbun bekommt er leicht etwas Geheißtes.

Die Darstellung im Deutschen Theater unterstrich das Pathetische zu stark. Deresina Geßner und Sommerhoff haben eine Sinnigkeit zum Künstlichen, das gerade diesem Drama nicht wohlthun konnte.

Das Kleine Theater wurde wieder einmal, wie schon so oft in den letzten Jahren, zur Szene für die königliche Satire. Diesmal hieß sie die „Doppelgänger-Komödie“ und hatte einen jungen finländischen Dichter, Adolf Paul, zum Verfasser. Der Wit der Satire, wenn man überhaupt von Wit in ihr sprechen kann, besteht darin, daß der König und ein Geiger sich zum Verwechseln ähnlich sehen. Infolgedessen wird der Geiger eine Zeit lang, während der legitime König als anaeblicher Geiger und Verschwörer im Kerker schmachtet, für den König gehalten. Der Geiger regiert noch schlechter als der angekommene Herrscher und schließlich entsteht ein unglücklicher Wirrwarr. Der Geiger kehrt, von seinem Instrument, dessen Notungen er nicht widerlegen kann, unwillkürlich angezogen und durch seine Frau Flug zurückgeführt, zum Künstlerium zurück. Der befreite König herrscht weiter. Eine Reihe nicht ohne komisches Talent erfundener Szenen, eine stattliche Anzahl spritzvoller Ausprüche kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein unreflexives und unfertiges Talent sich an einem allzuquancaten Stoffe versucht hat. Die vielen Satiren über den König beweisen mehr für, als gegen die Verächtlichkeit der Legitimität. Alle die Gegenspieler der Könige, welche Rothbar, Frank Bededind und nun auch Adolf Paul über die Bühne marschieren lassen, machten mehr einen geistesgestörten, als herrlichwürdigen Eindruck. Die Regie war, wie immer im Kleinen Theater, vorzüglich. Das Spiel bot keine bemerkenswerten Momente.

Über alle lebenden Dichter, hat in der vergangenen Woche ein Großer aus der klassischen Epoche den Sieg davon getragen. Lessing's „Minna von Barnhelm“ erlebte im Neuen Theater eine Musteraufführung. Alle Szenen dieses eriten und einzig gebliebenen deutschen Lustspiels funkelten so frisch und hell wie am ersten Tag. Der wundervolle Aufbau, die Klarheit der Sprache,

der natürliche Humor, die ausgezeichnete Charakterisierungskunst entzückten. Lessing hatte einen Zug der unferen gern sich blühenden Scheingebirge von heute so ganz fehlt: er unterschätzte sich. Es ist für die Wirkung seiner „Minna von Barnhelm“ hatte er nicht das richtige Gefühl. Lessing's Lustspiel ist nicht ohne aktuelle Beifügung. Aber wie meisterlich verweben sich bei ihm Dichtung und Zeitgemäße! Die Aufführung, bei deren Aufzeichnung der Mittelreiter Menzel eine beratende Stimme gehabt hat, ist so wunderbar in jedem kleinsten Details der Szenarie und des Milieus, daß schon das Dekorative begeistern muß. Die Darstellung trägt ein ausgeglichenes und harmonisches Gebräge. Die Direktion Reinhard konnte wieder über einen vollen und rauschenden Triumph quittieren. Von den Einzelleistungen sei nur Frau S o r m a als Minna, Lucie S ö f f l i c h als Franziska und E n g e l s als Witt herbergehoben. Weder in Berlin, noch sonst in irgend einer deutschen Theaterstadt kann man zur Zeit eine Aufführung von gleicher Vollendung in Stil und Regie sehen. Dr. M. S.

Ständesamt Bromberg (Kandbezirk). Aufgebote. Königlich Grenzaußer Zulfau Kamowski, Badingbühl (Kreis Lehe), Rosalie Salewski, Neu-Beck. Schiffsbauhilf Reinhold Miltau, Marianna Suwalski, beide Schwettdorf. Arbeiter Paul Knipfel, Ida Geel, beide Schwedenhöhe. Geschiedlungen. Arbeiter Roman Mueck, Schwedenhöhe, Marciana Maresca, Weidische. Arbeiter Emil Keller, Ida Kuhnke, beide Klein-Partelle. Geburten. Arbeiter Gustav K. Gelle, 1 T. Hilfsweidenkeller Albert Jonas, Weidische, 1 T. Arbeiter Friedrich Baumgart, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Jakob Seitzhust, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Andreas Behrendt, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Stanislaus M. Witt, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Wilhelm Friedrich, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Simon Konek, Schwedenhöhe, 1 S. Schankmacher Johann Jagobinski, Bluff (Kreis Bromberg), Neu-Beck, 1 T. Arbeiter Michael Bethke, Jagdshöhe, 1 S. Arbeiter Michael Jenke, Groß-Partelle, 1 S. Arbeiter Emil König, Groß-Partelle, 1 T. Arbeiter Robert Pfab, Klein-Partelle, 1 T. Arbeiter Stanislaus Piegard, Schwedenhöhe, 1 T. Sterbefälle. Witwe Henriette Krüger geb. Misch, Gelle, 89 J. Arbeiter Gustav Settmann, Schwedenhöhe, 38 J. Maria Bibe, Schwedenhöhe, 10 Mon. Otto Reck, Schwedenhöhe, 5 J. Gertrud Meyer, Klein-Partelle, 1 Mon. Anmeldungen beim Ständesamt der Stadt Ratel. Aufgebote. Arbeiter Gustav Brill, Minna Weidland, beide hier. Geburten. Buchhalter Karl Hegenbart 1 S. Lehrer Josef Krogel 1 S. Gastwirt Friedrich Reich 1 S. Postassistent Reinhold Henie 1 S. Arbeiter Gustav Schille 1 T. Fleischermeister Wilhelm Koch 1 S. 2 uneheliche Geburten. Sterbefälle. Helene Wilow 6 Mon. Franziska Dux 1 J. 6 Mon. Franziska Gich 3 T. Rentenermäpfinger Wilhelm Matties 73 J. Selma Miris 6 J. 3 Mon.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. MICHEL'S & CO. BERLIN SW. 19. Leipzigstrasse 43, Ecke Markt-Rafenstrasse. Eigene Fabrik in Ostfild.

5) Bromberger 4% Stadt-Anleihencheine. (Privilegium vom 30. März 1902.) 1. Verlosung am 11. Dezember 1903. Zahlbar am 1. April 1904. Buchst. A. à 5000 M. 88 293 321 392. Buchst. B. à 2000 M. 413 416 420 436 457 465 470 483 495 569 578 579 614 676 679 684 689 711 1125 240. Buchst. C. à 1000 M. 1476 540 673 777 864 889 899 907 905 910 929 932 2059 068 072 154 347 863. Buchst. D. à 500 M. 2513 568 818 829 864 864 884 899 956 956 3016 017 020 033 244 265 283 347 373. Buchst. E. à 200 M. 3423 499 536 548 581 585 623 634 646 785 789 819.

8) Hamburgische 3% Staats-Präm.-Anl. v. 1866 (50 Tlr.-L.). 38. Serienziehung am 2. Januar 1904. Prämienziehung am 1. Februar 1904. Serie 29 123 137 151 249 401 476 566 633 639 697 809 866 869 931 1005 1078 1212 1432 1462 1481 1493 1543 1587 1612 1684 1693 1696 1782 1786 1844 1859 1921 1951 2010 2024 2050 2213 2221 2256 2302 2500 2537 2700 2737 2816 2874 2918 2937 2984 3000 3063 3146 3179 3205 3333 3354 3496 3505 3528 3561 3657 3696 3726 3928 3939.

12) Mailänder 45 Lire-L. v. 1861. 116. Verlosung am 2. Januar 1904. Zahlbar am 1. Juli 1904. Gezogene Serien: 77 166 245 434 753 774 797 829 1056 1132 1143 1155 1156 1211 1241 1304 1324 1377 1456 1473 1810 1972 2149 2167 2180 2184 2235 2286 2340 2391 2472 2578 2658 2823 3298 3341 3395 3396 3412 3502 3530 4080 4083 4230 4357 4411 4451 4480 4484 4881 4942 5180 5216 5370 5512 5563 5618 5776 5982 6152 6352 6134 6510 6814 6980 6984 7042 7133 7199 7251 7339 7344 7374 7379 7579 7600 7611 7706 7722 7773 7842. Prämien: Serie 77 Nr. 50 (2000), 100 31 (4000), 434 11 35, 774 4 (1000) 43, 707 27, 1132 21 (2000), 1143 37, 1155 4, 1192 2 26 40, 1211 17, 1324 32, 1377 1 15, 1456 23, 1473 43, 2149 24 (3000), 2184 31, 2235 1, 2286 24 (4000) 45 (1000), 2340 21 24 (3000), 2472 1 (1000) 9 (1000), 2578 50, 2658 2 (4000) 11 39, 2823 14 (1000), 3298 7 44 (1000), 3395 7 (3000), 3502 12 (1000) 38, 4080 22, 4230 12 (3000) 27 (4000), 4451 23 (1000), 4480 14 (1000), 4881 20 (3000) 49 (40000), 4942 13, 5180 46, 5563 61 14 (1000), 5618 20 38 44, 5776 29 (2000), 5982 40 (2000), 6152 44 (1000), 6510 13 (4000), 7042 5 (2000), 7133 41, 7251 18 31, 7339 50, 7344 40 42 47 (2000), 7379 9 (1000), 7600 16, 7706 1, 7722 47, 7773 11 (1000) 45. Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 60 Lire, alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 49 Lire gezogen.

18) Sachsen-Meiningsche Staats-Prämien-Anleihe (7 Fl.-Lose) von 1870. 82. Serienziehung am 2. Januar 1904. Prämienziehung am 1. Februar 1904. Serie 5 bis 47 247 418 513 743 746 781 815 837 854 874 942 966 979 1166 1175 1194 1323 1329 1497 1518 1715 1769 1852 1860 2197 2260 2366 2420 2498 2557 2636 3081 3199 3264 3302 3456 3527 3548 3678 3692 3778 4168 4205 4382 4521 4530 4551 4661 4716 4747 4876 4914 5168 5217 5273 5383 5450 5692 5920 6079 6089 6171 6282 6479 6595 6612 6633 6671 6703 6735 6788 6936 7034 7043 7046 7086 7098 7199 7170 7392 7503 7678 7739 7978 8035 8078 8129 8173 8325 8538 8556 8717 8754 8757 9152 9345 9416 9531 9812 9864 9905 9968. 19) Venediger 30 Lire-Lose von 1869. 88. Verlosung am 31. Dezember 1903. Zahlbar am 1. Mai 1904. Gezogene Serien: 150 165 178 185 358 366 440 450 487 518 633 659 710 878 888 957 1070 1101 1105 1133 1178 1224 1235 1266 1338 1424 1639 1701 2009 2040 2047 2239 2296 2398 2754 2845 2954 3032 3234 3341 3511 3573 3624 3675 3692 3708 3718 3861 3911 4020 4470 4528 4616 4614 4660 4675 4817 5347 5894 5916 6075 6114 6244 6286 6361 6365 6376 6212 6865 6956 6965 6978 6982 7022 7271 7296 7348 7357 7372 7429 7453 7478 7522 7534 7968 7969 8017 8051 8299 8347 8385 8394 8493 8528 8530 8583 8705 8710 8786 8856 8861 9046 9134 9218 9322 9350 9541 9667 9690 9734 10362 10412 10498 10819 10862 10653 10656 10710 10855 11120 11131 11154 11277 11279 11290 11527 11611 11632 11699 11723 11705 11907 11951 11996 12051 12139 12169 12417 12555 12603 12605 12705 12733 12815 12859 12925 12946 12976 13064 13193 13247 13360 13443 13454 13541 13631 13773 13927 13963 13970 14053 14158 14309 14359 14367 14408 14479 14659 14858 14865 14907 14932 15009 15344 15356 15405 15463 15506 15523. Prämien: Serie 440 Nr. 15 20, 518 2 23, 636 13, 668 4 21, 957 5 (1000), 1133 16 (5000), 1424 11, 2009 3, 2398 2 15 (1000), 3032 1, 5573 11, 3692 21 (2000), 3706 10 (1000), 4619 4644 19, 4817 17, 5394 2, 6286 11 (1000), 6653 1 2 25, 8017 14, 8192 8553 23, 10038 11 (1000) 26, 10616 3 (1000) 7, 10855 2 (1000) 25, 11131 15, 11278 20 (1000), 11527 1, 12705 8, 12815 3, 12976 23, 13970 20, 14907 12 (1000), 15009 16 (25,000) 21, 15463 21. Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 60 Lire, alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 30 Lire gezogen.

Bromberg vor 50 Jahren.*

III. (Schluß.)

Relativ große Ausgaben leistete die Kommune schon damals für die städtischen Schulwecke. Die Unterhaltungskosten für die städtischen Schulen betragen im Jahre 1852 9613 Taler, wovon 4439 durch Schulgelder und Versammlungstragen — die letzteren bezifferten sich nur auf 10 Taler — gedeckt wurden. Bei dem Übergang Brombergs an Preußen im Jahre 1772 war nur eine einzige Schule, die sogenannte Sztola-Glowna (Hauptschule) vorhanden. Zu dieser erhielt Bromberg im Jahre 1785 die erste deutsche Volksschule, zu der der König aus Staatsmitteln zwei Häuser hatte ankaufen lassen. Diese ging aber schon während der Epoche des Herzogtums Warschau im Jahre 1808 ein, und die beiden Häuser wurden zur Militärwache benützt. Inzwischen waren nicht weniger als 16 Privatschulen ins Leben getreten, von denen die drei am meisten besuchten 15 resp. 11 und 10 Schüler hatten. Diese wurden von zwei Kandidaten der Theologie und einem jüdischen Lehrer unterrichtet. Wie beschaffen aber die anderen Schulen gewesen sein mögen, wird man aus den Personen schließen können, die ihnen vorstanden. Da waren Schulvorsteher zwei Schiffer, ein Schuhmacher, ein Schneider, ein Hobelt, eine Gutbesitzerwitwe und eine Soldatenfrau. Die erwähnte Hauptschule hatte zwar in der Zeit des Herzogtums Warschau noch eine Elementarklasse und einen Lehrer mehr erhalten, brachte aber im Jahre 1815 ihre Schüler kaum bis zur Tertia eines Gymnasiums. Aus dieser Schule ging im Jahre 1817 das Gymnasium hervor, in dem am 4. August desselben Jahres der Unterricht mit 70 Schülern in 4 Klassen eröffnet wurde. Das erste Domizil des Gymnasiums war das ehemalige Jesuitenkollegium, unser heutiges Rathaus. Im Gegenlatz zu den städtischen Schulen gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts stand Anfang der 50er Jahre das Bromberger Schulwesen in relativ hoher Blüte. Trotz der Kassen, die die politischen Wirren von 1848 auch der Gemeinde auferlegten, ging diese energisch an die Ausgestaltung ihres Schulwesens heran. Die wichtigste Schöpfung der damaligen Zeit war die Begründung der Realschule, der Vorläuferin des jetzigen Realgymnasiums, die am 12. Mai 1851 mit drei Klassen und etwa 130 Schülern eröffnet wurde. Das Elementarschulwesen umfaßte im Jahre 1852 die städtische Elementarschule, die ebenfalls dem Realschuldirektor Dr. Gerber unterstellt war, und drei Vorstadtschulen, die Waisenhauschule in der Kuzmawer Vorstadt, die Polener Vorstadtschule und die Schule in der Vorstadt Wocianowo. Die Gesamtschülerzahl dieser Schulen betrug in dem genannten Jahre 1007 Schüler, wovon auf die vier Klassen der Realschule 204 entfielen. Das Lehrpersonal war indessen relativ klein, es bestand nur aus 18 Lehrern; an der Wocianowier Schule, die 173 Schüler hatte, scheint nur ein einziger Lehrer amtiert zu haben. Auf die städtischen Fonds waren noch die höhere Mädchenschule und mehrere Kinderbewahranstalten angewiesen. Das war immerhin für die

Damalsigen städtischen Verhältnisse eine recht bedeutende Last, obwohl die Befoldung der Lehrkräfte, wie schon erwähnt, ziemlich viel zu wünschen übrig ließ. Um ein Bild von dem damaligen Lehrerbefoldungsstand zu geben, seien hier einige Zahlen angeführt. Die 7 Lehrer der Realschule erhielten 1852 zusammen ein Gehalt von 3020 Talern, die drei Lehrer der Vorbereitungsschule zusammen 980 Taler. An der Mädchenschule fungierten 6 Lehrer und 2 Lehrerinnen, die einschließlich des Schuldienergehalts zusammen 2376 Taler Befoldung erhielten. Noch ärgerlicher war die Befoldung der Lehrer an den Vorstadtschulen; so erhielten die drei Lehrer und eine Lehrerin der Waisenhauschule zusammen das Neunfache von 530 Talern. Die städtische Mädchenschule erfreute sich zwar einer guten Frequenz, hatte aber der Zahl nach unzureichende Lehrkräfte; sie hatte 1852 378 Schülerinnen, aber nur 6 Lehrer und 2 Lehrerinnen. Außer dem städtischen Gymnasium, das im Sommersemester 1852, einschließlich der 25 Schüler der Sextima, 269 Schüler zählte, und den erwähnten städtischen Schulen gab es noch eine Reihe Knaben- und Mädchen-Privatschulen, die sich ihrerseits in guter Entwicklung befanden.

Die Förderung des Schulwesens kann schon als ein ziemlich zuverlässiges Barometer für die geistigen Interessen des damaligen Bromberg angesehen werden. Man interessierte sich für alle Freizeite des Wissens, für Kunst und besonders für Musik. Anfang 1852 hielt hier ein Direktor Reinhard 3 Wochen lang psychologische Vorträge, die einen außerordentlichen Zulauf gehabt haben müssen; denn das Wochenblatt brachte fortgesetzt spaltenlange Berichte darüber. Eine musikalische Größe von damals besuchte einmal zu Studienzwecken den preussischen Osten; der Herr fällt über die Bromberger und das musikalische Leben hier folgendes Urteil:

„Für die geringe Größe seiner Einwohnerzahl besitzt diese Stadt ein bedeutendes, gebildetes und kunstsinntiges Publikum. In musikalischen Zuständen sind nennenswert: ein Gesangsverein für gemischten Chor (Damen und Herren) und die Liedertafel.

Der Bromberger Gesangsverein besitzt seinen jetzigen Dirigenten, Herrn Grahn, zu kurze Zeit, um ganz Fertiges und Verliebendes zu leisten; doch hörte ich einige Chöre aus Sändels „Judas Maccabäus“, namentlich in bezug auf langvolle Frauenstimmen, recht gelungen vortragen. Es wird privatim in Bromberg ungemein viel Musik getrieben. Der frühere König, Domsänger Herr Louis Schmidt wirkt als Gesangslehrer und findet ein sehr günstiges Terrain für seine Wirksamkeit. Das Orchester wird aus Regimentsmusikern der Bromberger Garnison gebildet und zählt einzelne sehr gewandte Mitglieder. Bromberg befindet sich, um mich astronomisch auszudrücken, im aufsteigenden Knoten.

Das Bromberger Theater, in dem abwechselnd die Danziger und Posener Gesellschaft Vorstellungen geben, ist kleiner und weniger freundlich und elegant als das Elbinger, auch fehlt ein Heizungsbauwerk ganz und gar, so daß es bei nur geringen Kältegraden nicht besucht zu werden pflegt.

Doch der Herr macht auch Ausstellungen; er bemängelt es u. a., daß die Liedertafel ihre Gesangsauführungen stets mit Värlern und ähnlichen Vergnügungen zu verquicken pflegt.

Ein großer Teil des geistigen Lebens von damals betätigte sich in Vereinen. Zweier musikalischer Vereine ist schon gedacht worden; ein Verein, der sehr energisch und sehr nützlich in die Entwicklung der Stadt eingriff, war der 1833 gegründete und erst vor einigen Jahren eingegangene Bersänerungsverein, dem Bromberg sehr viel zu verdanken hat. Der Verein wirkte im Interesse der Verbesserung der städtischen Hygiene incitierend und stimulierend auf Bürgerkraft und Behörden, setzte die Anlage verschiedener Straßen durch und gab auch die erste Anregung zur öffentlichen Gasbeleuchtung in Bromberg. Das Vereinsleben hat in Bromberg von Hause aus außerordentlich stark floriert. Einen besonderen Impuls dazu bot das Jahr 1848, wo die Vereine wie Pilze aus der Erde schossen, um allerdings in der Mehrzahl nach kurzer Zeit wieder zu verschwinden. Interessant ist eine Charakteristik des Bromberger Vereinswesens und der Bromberger überhaupt, die wir in der im Jahre 1868 von der Gruenauerschen Buchdruckerei herausgegebenen Druckchrift „Der Negebirgstritt“ finden. Es heißt darin: „Alles wird durch Vereine abgemacht, und es ist recht charakteristisch, daß sich im Jahre 1848 selbst Vereine zur Abschaffung und zur Wiederherstellung der — Franzbröden (Runde Semmeln) bildeten. Hiermit zusammen hängt der Hang der Bromberger nach Vergnügungen überhaupt, weshalb auch Bromberg nicht selten Kleinberlin genannt wird. Keine Stadt von gleicher Größe bietet an Bällen, Theateraufführungen, Konzerten und anderen Unterhaltungen mehr als Bromberg. Doch unterscheidet sich Bromberg sehr bestimmt von größeren Städten, z. B. von Wien. Der Wiener arbeitet einen Tag und sechs genießt er, der Bromberger arbeitet 6 Tage und genießt den siebenten. Es hat die Freude des Genusses ihren Rückhalt an ernster Arbeit. Die Vereinigung der Tätigkeit und des Vergnügens ist es, was das Leben in Bromberg auch für den Fremden so angenehm macht. Fast jeder Fremde, der zum ersten Male nach Bromberg kommt, fühlt sich angenehm enttäuscht. Und das hat einen eigentümlichen Grund. Es herrscht nämlich in den westlichen Gegenden unseres Vaterlandes noch bis auf den heutigen Tag wunderbare Vorstellungen über Bromberg und das Leben in dieser Stadt. Unwillkürlich verbinden unsere westlichen Landsleute mit dem Namen Bromberg, das sie sich mitten im barbarischen Polenlande gelegen denken, die Vorstellung von Viren und Wölfen, die in den Bromberg rings einschleichenden Urmärdern hausen und womöglich kleine Kinder aus den Straßen der Stadt rauben. Wer mit solchen Vorstellungen nach Bromberg kommt und statt der dichten Wälder lichte Höhen, statt der Viren und Wölfe Nachttaalen, statt unsehrlicher und unaussprechlicher polnischer Schilder deutsche Namen findet, der wundert sich zuerst, sein Mißtrauen weicht bei dem herzlichen Empfang, und er verläßt die bang betretene Stadt mit dem Bewußtsein, in der freundlichen Stadt fröhliche Stunden unter guten Menschen verlebt zu haben. Es bewährt sich täglich das Wort: „Bromberg ist besser als sein Ruf.“

Dieses Urteil paßt, man möchte sagen, in jedem Betracht auf das heutige Bromberg wie auf das vor 50 Jahren. Wie man damals schon zu arbeiten und zu verdienen verstand, so konnte man auch

schon einen verfeinerten Lebensgenuß. Davon, wie von einem gewissen ökonomischen Wohlstand der Bevölkerung zeugt die Tatsache, daß gewisse Delikatessen, wie Rindfleisch, Masthühner, Kaviar, Schildkrötensuppe auch damals schon zahlreich zu haben waren.

Für geistliche Vergnügungen, die das Vereinsleben mit sich brachte, standen zahlreiche Lokale zur Verfügung, so die Loge, das Schützenhaus, das Lonnische Kolosseum auf Münzwerder. Ein bevorzugtes Lokal war auch der Follow-Garten in der Nähe des jetzigen Kleinbahnhofs, wo u. a. die erste Gewerbeausstellung und das erste Provinzialfängereifest stattfanden. Beliebte Konditoreien, die auch von der Damenwelt stark besucht wurden, waren die von Criffl und Rio. Ein Besuch anderer Lokale feierten der Damenwelt war damals noch bei weitem nicht in dem Maße üblich wie heutzutage. Frauenvereine bestanden zu damaliger Zeit zwar auch schon, aber sie hatten mit den modernen Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen nicht das Geringste gemein; es waren lediglich Vereine, die sich mit der Wohltätigkeit beschäftigten.

Meine Herren! Ich bin am Ende. Sensationelle Ereignisse irgend welcher Art habe ich Ihnen aus der Epoche, die ich mir zur Grundlage meiner Ausführungen ausgewählt habe, nicht vorführen können. Es ist gewissermaßen das Spiegelbild des Alltags, die Physiognomie des Werttags, wie ich sie Ihnen aus dem Bromberg vor 50 Jahren vorgestellt habe. Aber ich bin der Ansicht, wenn man in das Leben und Streben einer Epoche Einblick gewinnen will, so sind gerade die kleinen typischen Züge des Alltags besser geeignet, einen Anhalt für das Urteil zu geben, als außergewöhnliche Ereignisse. Wenn Sie das Bild von dem damaligen Bromberg mit dem heutigen vergleichen, wenn Sie besonders die Einwohnerzahl, die Ausdehnung der Stadt von damals und jetzt einander gegenüberstellen und die sozialen und hygienischen Einrichtungen von heute in Betracht ziehen, so werden Sie finden, daß Bromberg mit der Zeit wacker fortgeschritten ist. Wenn wir auch von den Vororten absehen, die ja selbstverständlich nicht aus sich selbst entstanden, sondern gewissermaßen Kinder der Stadt sind — sie bilden ja mit Bromberg eine wirtschaftliche Einheit — so ist Bromberg der Bevölkerungszahl nach viermal so groß geworden als damals. Die Bevölkerungszunahme ist prozentual dieselbe wie die von Berlin, das um die gleiche Zeit noch nicht 1/2 Million Einwohner hatte. Selbstverständlich, meine Herren, hat zu dem Aufschwung der Stadt die Lage des Ortes, die Fürsorge der Staatsregierung und der Behörden sehr viel beigetragen. Aber es ist gar keine Frage, daß der wichtigste Faktor für die Entwicklung der Stadt in der Stadt selbst gelegen hat. Arbeit und Fleiß, geistiges und wirtschaftliches Streben, Heimatliebe und Gemeinnützigkeit der Bürger waren die mächtigen Hebel, welche die Stadt auf ökonomischem und geistigem Gebiet so ungeheuer vorwärts gebracht haben. Mögen diese Tugenden unserer Vorfahren und Zeitgenossen, die unser Gemeinwesen aufwärts geführt haben, für uns und für die künftigen Generationen vorbildlich sein, und möge dem Chronisten späterer Jahrzehnte unsere heutige Epoche als eine glückliche Etappe erscheinen auf dem Wege zu einer noch besseren und reicheren Zukunft.

* Aus einem Vortrag des Chefredakteurs Gollasch, gehalten am 20. Jan. d. J. in der Historischen Gesellschaft.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelischer Gottesdienst. — Neue Pfarrkirche. Sonntag, 24. Januar. (3. nach Epiphania.) Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlfeier, Pfarrer Hilbt. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Lehmann. Abends 6 Uhr, Jungfrauen-Verein im Konfirmandensaal. — Mittwoch, 27. Januar. Vormittags 10 Uhr, Festgottesdienst in der neuen Pfarrkirche zur Feier des Geburtsstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Die Festrede hält Herr Pfarrer Hilbt. Kollekte zum Besten der Veteranen und deren Waisen. — Donnerstag, den 28. Januar, abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Superintendent Saran.
St. Paulskirche. Sonntag, 24. Januar. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer v. Jhnlinski, danach Freitaufer. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Jhmann. — Montag, 25. Januar. Anzahnungsfeier nachm. 3 Uhr, biblische Bepredung mit konfirmandierten Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstraße Nr. 3, Pfarrer Jhmann. — Dienstag, 26. Januar, abends 8 Uhr, Gebrauchsstunde im Saale des Jünglingsvereins, Konferenz abends 8 Uhr, Pfarrer Jhmann.
Christuskirche. Sonntag, 24. Januar. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst (Vorbereitend), Pfarrer Han-Buf. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Mik. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Schlegel. Abends 7 Uhr, Versammlung des Männer- und Jünglingsvereins, Rosenstraße 28. — **Jahresabschluss.** Sonntag, 24. Januar. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Schlegel. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Schlegel.
Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 24. Januar. Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Gerwin. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst im Exzerzierhaus des Infanterieregiments Graf Schwerin, Militärhilfsgeistlicher Pfefferhorn. — Mittwoch, 27. Januar. Vorm. 1 Uhr, Festgottesdienst, Divisionspfarrer Gerwin. — Katholischer Militärgottesdienst, um 8 Uhr Predigt und Hochamt, Divisionspfarrer Neumann. — **Wochentags** um 8 Uhr hl. Messe.
Groß-Parzellier: Sonntag, 24. Januar. Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst in Weichselde. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst in Groß-Parzellier, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Parzellier, Pastor Schuka.
Klein-Parzellier. Sonntag, 24. Januar. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, danach geistliche Amtshandlungen, Pfarrer Kadre. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kadre. — Dienstag, 26. Januar, Abends 8 Uhr, Bibelstunde im Lehrgymnasium der Kleinfinderschule. — Donnerstag, 28. Januar, abends 6 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Kadre.
Schwedensche. Sonntag, den 24. Januar. Kaiser-Geburtsstiftung (Schulstraße): Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marx. Frauenstraße: Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, Pfarrer Leichert. Mittags 12 Uhr, Freitaufer. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Kantor Schulz. Nachm. 3 Uhr, Versammlung des evangelischen Arbeitervereins in Bromberger Schuldenhalle. Thormerstraße. Vortrag mit Demonstration über Wundbehandlung, Knochenbruch usw. Nachmittags 4 Uhr, Jungfrauenverein, Alsterstraße 27. — Donnerstag, 28. Januar. Frauenstraße: Abends 6 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Leichert.
Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 24. Januar. Vorm. 10 Uhr, Predigt und Abendmahl-Gottesdienst, Pastor Fr. Brauner. Nachm. 3 Uhr, Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. — Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner.

Evangelisch-Lutherische Kirche, Töpferstraße 15. Sonntag, 24. Januar, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. — Der Abendgottesdienst am Mittwoch fällt aus.
Evangelische Gemeinschaft, Gymnasialstr. 6. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigt, nachm. 4 Uhr Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr Jungfrauenverein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Beichtstunde. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Predigt v. Schäffer.
Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 24. Januar. In der Pfarrkirche: 1. heil. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. um 7, 3. um 8 Uhr, 10, 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 4 Uhr, Beicht- und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 8 Uhr hl. Messe. Um 9 1/2 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. Um 11 1/2 Uhr hl. Messe. Nachm. 3 Uhr, Beichtandacht. — An den Wochentagen: In der Pfarrkirche: Die 1. heil. Messe um 6 Uhr, die 2. um 7, 3. um 8, 4. um 9 Uhr. — In der Jesuitenkirche: um 7 Uhr und 8 Uhr hl. Messen.
Baptisten-Kirche, Jacobsstraße 2. Sonntag, 24. Januar. Vorm. 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 4—6 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. — Montag, 25. Januar, abends 8 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 28. Januar, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.
Parochie Schleusenau. Sonntag, 24. Januar. Kirche in Schleusenau: Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Vorm. 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Gerlach. Nachmittags 3 Uhr, Versammlung des evang. Arbeitervereins. Abends 6 Uhr, Versammlung des evang. Frauen- und Jungfrauenvereins. Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung des evang. Männer- und Jünglingsvereins. — **Schule in Jägerhof.** Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. Vorm. 1 1/2 Uhr, Versammlung des Gemeinlichschors. — **Schule in Dylawitz.** Nachm. 3 Uhr, Gottesdienst. — **Schule in Kolonie Kruschin.** Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Gerlach. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Gerlach. — Dienstag, 26. Januar. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Baukreis-Versammlung. — **Schule in Jägerhof.** Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Hlmg. Mittwoch, 27. Januar. Kirche in Schleusenau. Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst, Pastor Gerlach. — Donnerstag, 28. Januar. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pastor Gerlach. — Freitag, den 29. Januar. Abends 8 Uhr, Bibelstunde im eb. Männer- und Jünglingsverein.
Gottesdienst in Crone a. R. Sonntag, 24. Januar. Evangelischer Gottesdienst. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst in der Stadtkirche. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr, Jünglingsverein. — Mittwoch, 27. Januar. Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst, Pfarrer Osterburg. — Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 24. Januar. Vorm. 8 Uhr, Freitandacht. Vorm. 10 Uhr, Hochamt mit Messe. Nachm. 3 Uhr, Beichtandacht. — Mittwoch, 27. Januar. Vorm. 8 Uhr, Festgottesdienst, Pfarrer Treber.
Gottesdienst in Schütz. Sonntag, den 24. Januar. Vorm. 10 Uhr, Predigt, danach Beichte und heil. Abendmahl. Nachmittags 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Abendgottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Rabott. Nachm. 3 Uhr in Gräß a. R. — Mittwoch, 27. Januar. In Schütz. Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst.
Gottesdienst in Nafel. Sonntag, 24. Januar. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Pape. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Polichonhau, Prediger Baruffe. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst hier, Pfarrer Pape. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst hier, Prediger Baruffe. — Mittwoch, den 27. Januar. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Pape. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Pape vollzogen werden.

Handelsnachrichten.
Barumarkt.
Danzig, 22. Januar. Weizen matter. Gehandelt ist inländischer rotbunt 732 Gr. 159 M., bunt 724 Gr. 158 M., hellbunt 750 Gr. 162 M., hochbunt 761 Gr. 165 M., weiß 726 Gr. 159 M., 772 Gr. 166 M., rot 664 Gr. 142, 676 Gr. 146 M., 734 Gr. 159 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer von 696 bis 720 Gr. 124 M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische grobe 692 Gr. 129,50 M., russische zum Transit große 618 Gr. 94,50 M., Futter 85 und 90 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 110,50 und 116 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Erbsen inländische Viktoria 158 M., russische zum Transit kleine mit Ähren 112 M., Futter 100 M. per Tonne gehandelt — Welter: Trübe. — Temperatur: — 1 Gr. R. — Wind: SW.
Königsberg, 22. Januar. Roggen unverändert, inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 714 Gr. 127,50, 761 Gr. ab Boden 126 M., russischer gehandelt per 714 Gr. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. — Hafer unverändert fein, inländischer 105, 107, 110,50, 112,50, 113, fein 122, 124 M. — Erbsen weiße kleine 122 M., Futter mit Geruch 111, 112 M. — Widen 108, bessere 112 M. — Welter: Trübe. — Wind: NW. — Thermometer: + 3 Gr. R.
Magdeburg, 22. Januar. (Zuckerbericht.) Konzentrat 88 Prozent ohne Sad 7,95—8,10. Rohprodukte 75 Prozent ohne Sad 5,90—6,05. Stimmung: Schwach. — Protokollnotiz L. ohne Sad 17,87 1/2. — Archalkanzell L. mit 17,82 1/2. — Gemahlene Nassmühle mit Sad 17,82 1/2. Gemahlene Melis L. mit Sad 17,82 1/2. Etill. — Hochzucker L. Produkt Transit franco auf Vord. Hamburg per Januar 15,80 Gd., 15,85 Gd., — bez., per Mai 16,40 Gd., 16,45 Gd., — bez., per August 16,80 Gd., 16,90 Gd., — bez., per Oktober-Dezember 17,20 Gd., 17,25 Gd., — bez., — Matt.
Wochenumsatz 205 000 Zentner.
Hamburg, 22. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holsteiner u. mecklenb. 150—160, Nord Winter Nr. 2 Januar-Abladung 134,00. — Roggen fest, holländ. fehr. 9 und 20/25 Januar-Abladung 103—105, holsteiner fehr. meckl. 133—143. — Mais fehrhaft, Amerik. nied. Jan. mehl. 93,00. — Hafer fest. — Weiche fest. — Niböl ruhig, loco 48,00. — Spiritus (unverkeuert) fest, per Januar 25,00 R., 24,75 Gd., per Februar + März 25,00 R., 24,75 Gd., per März + April 24,50 R., 24,00 Gd. — Raffee loco behauptet, Umsatz 2500 Sad. — Petroleum behauptet, Standard white loco 7,90. — Welter: Nebel.
Rhein, 22. Januar. (Produktmarkt.) In Rheine, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Niböl loco 51,00, per Mai 49,50. — Welter: Trübe.
Besitz, 22. Januar. (Produktmarkt.) Weizen loco mittl., per April 7,86 Gd., 7,87 Br., per Oktober 7,67 Gd., 7,68 Br. — Roggen per April 6,61 Gd., 6,62 Br., 5,29 Br. per April 5,49 Gd., 5,50 Br. — Mais per Mai 6,29 Gd., 5,30 Br., per Juli 5,39 Gd., 5,40 Br. — Naps per August 11,50 Gd., 11,60 Br. — Welter: Bewölkt.
Beitersburg, 22. Januar. (Produktmarkt.) Weizen loco —. — Roggen loco —. — Hafer loco 6,50 bis 6,80. — Reis loco loco 14,10—14,30. — Welter: Ruhig, klar.
Paris, 22. Januar. (Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21,10, per Februar 21,25, per März + April 21,35, per März + Juni 21,35. — Roggen ruhig, per Januar 15,00, per März-Juni 15,00. — Wehl ruhig, per Januar 29,15, per Februar 29,05, per März + April 29,05, per März + Juni 29,00. —

Wien, 22. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.
Amsterdam, 22. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Niböl loco 24 1/2, do. per Mai 24. — London, 22. Januar. An der Riste — Weizenladung angeboten. — Welter: Frost.
New-York, 22. Januar.
Weizen per Mai — D. 93 1/2 C.
per Juli — D. 86 1/2 C.
Getreidemarkt.
Berlin, 22. Januar. Im Anschluß an die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notierungen und auf die fest wieder ganz friedlich klingenden Nachrichten über den japanisch-russischen Konflikt eröffnete die heutige Börse zwar in fester Haltung und auch mit teilweise etwas höheren Kursen, aber die Zurückhaltung, welche die Spekulation beobachtet, ist nicht gering; denn auf allen Gebieten ließ der Verkehr Regsamkeit vermissen.
Von den österrheinischen Arbitragepapieren bewegten sich Franzosen guter Nachfrage zu 144,40 bis 145; Kreditaktien und Lombarden blieben vernachlässigt.
Anse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 214,00 bez. Franzosen 145,00 bez. Lombarden 160,00 Gd. Spanien 87,80 bez. Türkische 138,25 bez. Buenos-Aires — bez. Diskontokommandit 194,80 bez. Darmstädter Bank 145,00 bez. Nationalbank f. Deutschl. 126,25 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 160,00 bez. Deutsche Bank 223,90 bez. Dresdner Bank 157,60—40 bez. Aust. Bank — bez. Schaaffhausener Bankverein 148,10 bez. Wiener Bankverein 135,00 bez. Biber-Böhen — bez. Transvaal 165,00 bez. Canada-Pacifique 113,90—80 bez. Prince Henry 106,50—40 bez. Große Berliner Straßenbahn 210—9,25 bez. Hamburg-Amerika 110,60 bez. Norddeutscher Lloyd 105,20 bez. Dynamit-Trust 167,80—8—7,75 bez. 3 Proz. Reichsbank 92,00 bez. Meridional 146,25 bez. Mittelmeerbahn 92,00 Gd. Warschau-Wiener 166,25 bez. 4 1/2-Prozente Chinesen 90,25 bez. Gotthardbahn 191,80 bez. — Tendenz: Still.
Frankfurt a. M., 22. Januar. (Effekten-Notiz.) Oester. Kreditaktien 214,00, Berliner Handels-Gesellschaft 161,00, Darmstädter Bank —, Deutsche Bank 224,30, Diskontokommandit 194,90, Dresdner Bank 157,50, Nationalbank für Deutschland 126,40, Schaaffhausener Bankverein —, Franzosen 145,00, Bochumer Eisenstahl 192,25, Sarpener 207,00, Siberia 208,20, Schuder 104,30. — Behauptet.
Wien, 22. Januar. Ungarische Kreditaktien 772,00, Oesterreichische Kreditaktien 677,75, Franzosen 673,00, Lombarden 83,75, Elbthalbahn 416,00, Oesterreichische Renten 100,65, Oester. Kronenleihe 100,70, Ungarische Kronenleihe 99,10, Maria Theresia 117,15, Bankverein 524,50, Länderbank 418,50, Anstalt, Pst. V., Türkische 135,00, Brügel —, Alpine Montan 428,50, 4 Proz. ungarische Goldrente 118,90, Zafafaktien 343,00. Niböl. D. —, 4 Proz. holl. Anleihe Gr. G. —, do. Gr. D. —, 4 Proz. holl. Anleihe Gr. G. 87,80, Türkische Note 129,50, Diplomant 591,00, Rio Tinto 1266, Suezkanalaktien 4079. — Fest.
Hollmarkt.
Leipzig, 22. Januar. Räumlings-Aktion. Von den ausgestellten 500 000 Rilo ein Drittel verkauft. Gute Buenos Aires und Großbrods 10 Pf. höher als bei der letzten Aktion, andres unverändert.
London, 22. Januar. Wolle unverändert, fest.

MAGGI's Suppen- u. Speisen-WÜRZE hilft sparen,

denn sie gibt den einfachsten Wassersuppen, schwachen Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen etc. sofort kräftigen Wohlgeschmack.
Sehr ausgiebig! Nicht zu viel zu nehmen.



Man verlange auch beim Nachfüllen ausdrücklich nur MAGGI's Suppen- und Speisen-Würze.

Erste Kaufmännische Handelsschule
Bromberg
Hugo Scheffler
früher
Paul Westphal
Wilhelmstr. 56 Ecke Kaiserstr.
Gegr. 1881.
Silberne Med. für Buchführung.
Prima Referenzen.
Gediegene praktische Ausbildung in allen Lehrfächern.
Bitte verlang. Sie Prosp.

Vorzügl. Unterricht
in d. feinen Damenschneiderei wird praktisch und theoretisch in 8wöchentlichen, 1/2 u. 1/4-jährigen Kursen erteilt.
Akademisches Lehr-Institut
Geschw. Baumeister,
Friedrichstraße Nr. 50, II.
Dahelbst finden Damen von auswärts Pension.

Unterricht in a. f. Handarbeiten, auch Brandmalerei, sowie Klavierunterricht für Anfänger wird erteilt. Viktoriar. 7, III. l.

Original Frische Oefen
empfehlen (503)
Fielitz & Meckel.

Moorbäder
aus Eisenmoor, Eichenlohe und Fichten-Nadeln (Erfindung des Dr. med. Lübeck, Schmiedeburg) im Wechsel mit elektrischen Lichtbädern, sind das Beste gegen Rheumatismus, Fieber, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden. Vorzügliche Erfolge bei allen Stoffwechselfrankheiten.
Durch Einrichtung getrennter Bäder bezw. Kurräume für ich in der angenehmen Lage, jedes gewünschte Bad zu jeder Zeit an Herren und Damen veranlassen zu können.
Badezeit v. 8 U. früh bis 8 U. abds.
Badeanstalt u. Kurbad,
Gartenstraße 2.

Plättanstalt
besondere Preisliste unterer Plätt-, Glanz- und Büchsenmaschine, Patente in vielen Staaten, 1850 Stück im Betriebe.

Rumsch & Hammer,
Forst, Lausitz.
Spezialfabrik f. Wäscherel-, Plätt- u. Büchsenmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb.

Welcher Agent
übernimmt und befragt den Verkauf eines Geschäfts im Werte von 90-100.000 M. Briefliche Meldung beibringt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Chiffre Z. J. 145. (230)

Städtischer Arbeitsnachweis.
A. für Handwerker, sowie für gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter im Gewerbebureau Burgstr. 32, I.
B. für weibl. Dienstpersonal und hauswirtschaftliche Hilfspersonen im Volkshaus Bahnhofstraße 57. (276)
Dahelbst Unterkunft für stellenlose Dienstmädchen.
Der Magistrat.
Plasse.

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Styls
in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.
Teppiche, Portièren
etc. etc.
Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Kleiderstoffe, schwarz u. farb. i. rein. Wolle, Haus- u. Wirtschaftskleider in Halbwollenen Wollstoffen.
Gutgenähte Wäsche u. Stoffe dazu als Beinen, Linone, Tisch- u. Handtücher, Stanzbrode, Blin., Schürzen
Gänsefedern, frischgeriffen u. bestgereinigt zu ermäßig. Preis v. 1.50 an. (Jed. z. 3.00 f. fest nur 2.50) Dunnen v. 2.40 - 7.50, feilere bezw. z. 1.20 an. v. 6.00 Dunne Gänsefed. nur 1 M. Fertige Betten.
Ein besserer Stand zu 13 M. ist leichter zu 12 M. vorzuziehen. Gut ist 1 Stand z. 17-22.00. Vorz. solcher zu 27-34.00.
Obige Betten werden vorzüglich gefüllt, feinerer vor den Damen, denen meine Einrichtung ermöglicht zu sehen, welche Feder in ihr Bett kommt, ohne selbst zu befeuern. Das ist Damen fast nirgends möglich.
Ginjschütze Bezüge Bekleid. sind genäht vorrätig.
Gardinen Tischbed., Schlaf-, Stepp- u. Pferddecken, Bettdecken.
Carl Kurtz
Hochst. Rabatt. Postenstr. 32.

auf Gegenseit. **IDUNA** Versicherungsbest. errichtet 1854. **159,6 Mill. M.**
Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Versich.-Ges. a. G. zu Halle a. d. S. (202)
Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coul. Bedingungen, vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 49 Mill. M. Der Gewinn-Überschuss fließt unverkürzt den Mitgliedern zu. Auskunft erteilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft.

Linoleum.
Adler-Grösstes Lager!
Korklinoleum, Jaspe, Granit, Inlaid.
Teppiche, Vorlagen, Läufer, Zeichentischlinoleum, Treppenschienen.
Das Verleg. d. Linoleums wird d. eigene geübte Arbeiter ausgef.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Offerten gratis. * Telegr.: Gummischmidt.

Maschinenfabrik C. Blumwe & Sohn
Act.-Ges.
Bromberg * Prinzenthal
baut als einzige Spezialität
Sägegatter und Holzbearbeitungs-Maschinen
In hochmodernsten Constructionen. Offerten und Kataloge für ernste Reflektanten kostenfrei.


Matador GEBR. RESCHKE
Wutschoff-Kohlenwerke MARIE.
Matadorbrickets sind in Heizkraft unübertroffen. Ihrer Vorzüge wegen das denkbar billigste Heizmaterial. Matadorbrickets für Bromberg u. Umgegend nur bei mir zu haben.
Emil Fabian, Mittelstraße 22, Telefon Nr. 108.

Weinstuben-Restaurant und Café
Palstaff I  **Palstaff II**
Friedrichstrasse 45. Kaiser-Wilhelmsplatz 1.
Original-Ausschank von Tucher- u. Hugger-Bier.
Diners
von 12-3 Uhr.
Suppe - 2 Gänge - Compot - Speise und Käse à Couvert . . . 1,00 Mk.
do. 1 Gang mehr u. Nachtisch . . . 1,50 „
Grösste Frühstück- u. Abendkarte.
Franz. Küche. Eigene Conditorei.

Vorzugsmilch u. Sanitätsmilch
tägl. 5 mal frisch von der Kuh
in vorzügl. Reinheit u. Qualität von tierärztl. untersuch. tuberkelfrei erkl. Mähen wird v. Sonntag, den 23. Januar ab in der neu zu eröffnenden Niederlage meiner Sanitäts-Molkerei Wilhelmstrasse 59 (gegenüber der Schulstr.) zum Verkauf kommen.
Preis der Vorzugsmilch v. Liter 16 Pf.
Preis der Sanitätsmilch (past. Vorzugsmilch) v. Liter 20 Pf.
Zuführung ins Haus nach Vereinbarung, auf Wunsch inzwischen direkte Zuführung vom Gute aus. (76)
A. Bungeoth, Gutsbesitzer, Gr. Bartlessee.

BÉNÉDICTINE
DER BESTE ALLER LIQUEURE.
Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der folgenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.
Algrand aini
Die Wortmarke **Bénédictine** ist in Deutschland geschützt. Selbst alle ähnlichen, zu Verwechslungen führenden, unterstehen dem Gesetze.
In Bromberg zu haben bei:
J. J. Goerdel, Weinhandlung:
Wilhelm Hildenbrandt, Bahnhofstr. 3;
Emil Mazur, Danzigerstrasse 164.
HANS ROTTENROTH, General-Agent, Hamburg.

Velma Suchard
Letzte Neuheit in feinsten Dessert-Chocolade der weltberühmten Chocoladenfabrik Suchard. Neues Verfahren - besondere Finesse der Ausführung durch Verwendung von edelsten, mildschmeckender Cacaoarten.

Brenntorf-Pressen
zur Herstellung von Maschinen-Rechtoren, Löffel- u. Maschinen, Reihwäse, Ballen-Pressen, Siebe etc.
3. Herstellung von Torfarten, sowie ganze Einrichtung. (Hef. als langj. Spezialit.)
A. Heinen,
Machchinenb. Harel: Oldb. 52 225) Gegründ. 1857.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan ist billig bequem sparsam schon die Wäsche.

Als geübte Feisenrin in u. außer d. Hause empfiehlt sich **A. Ebel, Schleichstr. 25.**

Berliner Lotterie
der Kommission f. Trabrennen
Günstiger Gewinnplan.
Hauptgewinne i. W. v. 10.000 M., 6000 M., 5000 M., 4000 M. usw. usw.
im ganzen 6039 Gewinne.
Ziehung 2. u. 3. März.
Lose à 1 M., 11 Stück für 10 M., für Porto u. Gewinnliste 30 Pf. mehr, empfiehlt und versendet
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nähmaschinen
System Singer, Ringstich, Centralspulen, Schwingschiff, für Familien und Handwerker verkaufte ca. **25-30 Mark**
billiger, da f. Meisende u. Agenten, auch solche nicht tauride M. Werte u. die Konkurrenz (nur 150 Mt.) deshalb billiger; wer Nähmasch. kaufen u. überzeugen sich davon.
Ferner verl. Sportbilgia
Fahrräder, Pumpen, Kinderwagen, Musikwerke, Badewannen, Trittleitern etc.
H. Wille, Bromberg
Luisenstraße 23. (275)
Verkaufe (250)

zurückgelehte Bilder
aus meiner Schaufenster-Auslage Danzigerstr. zu ganz billigen Preisen.
Rahmenfabr. u. Kunsthandlung
Oskar Kobieliski, Danzigerstr. 6.

Den grössten Rabatt gewährt die **Schöndorfer Brotfabrik.**
Mache hiermit meine werten Kunden darauf aufmerksam, daß ich vom 15. d. Mis. ab **Rabatt** gewähre.
(275) **Franz Scheiba.**

Emser Pastillen!
Emser Kränchen-Kesselbrunnen-Pastillen sowie
Emser Pastillen mit Plombe
letztere bishen von der Gesellschaft der König-Wilhelms-Felsenquellen (Emser Vertrieben), beide unter Staatskontrolle in den eigenen Betrieben des Staates mit rein natürlichem Emser Quellsalz hergestellt.
Natürliches Emser Quellsalz
in Flaschen
zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Königl. Bade-Verwaltung Ems

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbekanntlichen Traubenweines empfehle ich meinen garantiert **unverfälschten Rotwein.**
Der. f. st. im Fass von 30 Utr. an 58 Pf. pr. Utr.
u. in Krüsen v. 12 Utr. an 60 Pf. pr. Utr. von ca. 1/2 Utr. Inhalt einfl. Glas. Als Probe versch. ich auch 2 versch. fl. v. Rot-Wein, gratis u. fr. - Zahlreiche Anerkennungen liegen vor.
Carl Th. Oehmen,
Coblentz a. Rhein, 38.
Grösster Rotweinversand in Cobl.

Rohfleisch Sonnabend fern.
(Schimmel 6 Monate gewästet vom Rittergut Ladowo) (629) zu haben Bahnhofstraße Nr. 73.

Wagerkeit!
Schöne volle Köpfeformen durch unser Dient. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mt. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto. 196
Hygienisches Institut
Dr. Franz Stelner & Co.
Berlin 99, Königgräferstr. 78.
Achtung!
Schönes jung. fern. Gleich Rohfleischerei, Dorotheenstr. 8.